

Fit für Vielfalt – gleiche Chancen in der Kindertagespflege

Ein Curriculum zur Fortbildung für Tagespflegepersonen



Gefördert von
Robert Bosch Stiftung

 **Landesverband
Kindertagespflege**
BADEN-WÜRTTEMBERG e.V.

Vorwort

Robert Bosch Stiftung

Faire Bildungschancen für alle Kinder von Anfang an! Darum ging es uns, als wir 2011 gemeinsam mit dem Zentrum für Kinder- und Jugendforschung Freiburg das Programm „Chancen – gleich! Kulturelle Vielfalt als Ressource in frühkindlichen Bildungsprozessen“ ins Leben gerufen haben. Unser Ziel war es, pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen dabei zu unterstützen, die Ressourcen und Stärken, die Kinder und Familien aus ihren Kulturen, Sprachen und Lebenswelten mitbringen, für Bildungsprozesse zu nutzen. Herzstück des Programms ist ein kompetenzorientiertes Curriculum, auf Basis dessen Theoriewissen mit pädagogischen Praxisanforderungen kultursensibel und diversitätsbewusst verknüpft werden kann.

Das Programm wurde als zweijähriger Pilot in 28 Kindertageseinrichtungen in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche, dem Jugendamt Stuttgart sowie der Katholischen Kirche als Einrichtungsträger umgesetzt und von der Universität Tübingen wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

Als Stiftung setzen wir uns bereits seit über einem Jahrzehnt für mehr Qualität in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung ein. In unserer gemeinnützigen Arbeit greifen wir gesellschaftliche Themen frühzeitig auf und erarbeiten gemeinsam mit Partnern aus Praxis, Wissenschaft und Politik exemplarische Lösungen und konkrete Modellprojekte. Dabei sind wir stets auf mutige und vorausschauende Akteure angewiesen, die Impulse aufgreifen, weiterentwickeln und in die Breite tragen.

Wir haben uns deshalb sehr gefreut, als der Landesverband für Kindertagespflege Baden-Württemberg e.V. mit der Idee auf uns zukam, Chancen – gleich! für die Kindertagespflege weiterzuentwickeln und haben dieses Vorhaben gerne unterstützt. Damit liegt erstmals ein kompetenzbasiertes und praxisorientiertes Curriculum vor, auf dessen Grundlage Tagespflegepersonen im Bereich der kulturellen Vielfalt fortgebildet werden können.

Wir danken dem Landesverband Kindertagespflege Baden-Württemberg e.V. für die Initiative und das große Engagement bei der Weiterentwicklung des Curriculums für die Kindertagespflege und wünschen ihm viel Erfolg bei der Verankerung des Curriculums als einheitliches Fortbildungsangebot zum Thema kulturelle Vielfalt in Baden-Württemberg.

Allen Nutzerinnen und Nutzern von „Fit für Vielfalt“ wünschen wir anregende Impulse für die Gestaltung und Umsetzung des Fortbildungsmoduls. Es liegt an Ihnen, das vorliegende Curriculum mit Leben zu füllen.



Dr. Dagmar Wolf

*Leiterin Themenbereich Bildung
der Robert Bosch Stiftung*

Gefördert von

Robert Bosch Stiftung

Vorwort

Landesverband Kindertagespflege Baden-Württemberg e.V.

In Deutschland haben rund ein Drittel aller Kinder einen Migrationshintergrund. In Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege gehört deshalb die kulturelle Vielfalt selbstverständlich dazu. Mit „Chancen – gleich!“ hat die Robert Bosch Stiftung ein Programm ins Leben gerufen, um erfolgreiche pädagogische Handlungskonzepte zur kultursensiblen Pädagogik in Kita und Kindertagespflege zu überführen und zu etablieren.

Der Landesverband Kindertagespflege Baden-Württemberg e.V. hat im Auftrag der Robert Bosch Stiftung und in Kooperation mit dem Zentrum für Kinder- und Jugendforschung der Evangelischen Hochschule Freiburg das Curriculum „Fit für Vielfalt – gleiche Chancen in der Kindertagespflege“ entwickelt, erprobt und evaluiert. Damit liegt ein Curriculum vor, auf dessen Grundlage Tagespflegepersonen im Bereich der kulturellen Vielfalt zukünftig fortgebildet werden können.

Darauf sind wir stolz.

Unter Beteiligung von Praxisvertreterinnen aus den Mitgliedsvereinen des Landesverbandes und einer Tagespflegeperson konnte das Projekt „Fit für Vielfalt – gleiche Chancen in der Kindertagespflege“ erfolgreich abgeschlossen werden.

Wir danken den Kolleginnen aus den Tageselternvereinen „Tagesmütter-Göppingen e.V.“, „Orte für Kinder – Tageselternverein Gundelfingen und Freiburger Umland e.V.“, „Caritasverband für Stuttgart e.V. – Tagesmütter-Börse“, „Tageselternverein Landkreis Freudenstadt e.V.“ und „Tigerkinder Oberreichenbach“ für die konstruktive und engagierte Mitarbeit an der gelungenen Gestaltung des Projektauftrages. Unser Dank gilt auch der Robert Bosch Stiftung und der Geschäftsstelle des Zentrums für Kinder- und Jugendforschung der Evangelischen Hochschule Freiburg für die stets gute fachliche und administrative Unterstützung in der Zusammenarbeit.

Das Curriculum „Fit für Vielfalt – gleiche Chancen in der Kindertagespflege“ mit seinem kompetenz- und praxisorientierten Bezug steht nun allen Fortbildnerinnen und Fortbildnern in Baden-Württemberg zur Verfügung.

Wir hoffen, dass Sie viel Spaß in der Anwendung des Curriculums haben. Lassen Sie sich getreu dem Motto „Fit für Vielfalt“ durch dieses Curriculum persönlich inspirieren.

Ihre



Christina Metke
1. Vorsitzende



Heide Pusch
Geschäftsführerin

Inhalt

- 2 | Vorwort Robert Bosch Stiftung
- 3 | Vorwort Landesverband Kindertagespflege
- 5 | Vorbemerkung
- 7 | Literaturliste

Modul 1

Grundlagen zur vorurteilsbewussten Haltung
als Orientierung für die Praxis
in der Kindertagespflege

- 8 | Einführung
- 9 | Ablaufplan
- 13 | Arbeitsblätter

Modul 2

Zusammenarbeit mit den Familien

- 18 | Einführung
- 20 | Ablaufplan
- 23 | Arbeitsblätter

Modul 3

Pädagogische Arbeit mit Kindern – Teil 1

- 24 | Einführung
- 26 | Ablaufplan
- 29 | Arbeitsblätter

Modul 4

Pädagogische Arbeit mit Kindern – Teil 2

- 34 | Einführung
- 35 | Ablaufplan
- 38 | Arbeitsblätter

Modul 5

Pädagogische Arbeit mit Kindern – Teil 3

- 39 | Einführung
- 40 | Ablaufplan
- 42 | Arbeitsblätter

Modul 6

Sozialräumliche Orientierung / Vernetzung
und Kooperation / Abschluss der Fortbildung

- 44 | Einführung
- 45 | Ablaufplan
- 48 | Arbeitsblätter

Vorbemerkung (1/2)

Fit für Vielfalt – gleiche Chancen in der Kindertagespflege

Vorbemerkung

„Fit für Vielfalt – gleiche Chancen in der Kindertagespflege“ ist ein Curriculum, dass auf das bereits entwickelte, erprobte und evaluierte Curriculum „Chancen-gleich! Kulturelle Vielfalt als Ressource in frühkindlichen Bildungsprozessen – ein Qualifizierungsprogramm für pädagogische Fachkräfte“ zurück greift und für die Fortbildung von Tagespflegepersonen in der Kindertagespflege adaptiert wurde. Entwickelt wurde das Curriculum „Chancen-gleich! Kulturelle Vielfalt als Ressource in frühkindlichen Bildungsprozessen – ein Qualifizierungsprogramm für pädagogische Fachkräfte“ durch das Zentrum für Kinder- und Jugendforschung an der Evangelischen Hochschule Freiburg. „Chancen-gleich!“ ist ein Programm der Robert Bosch Stiftung in Kooperation mit der Evangelischen Kirche und dem Jugendamt Stuttgart sowie der katholischen Kirche als Träger von Stuttgarter Kindertageseinrichtungen.

Der Landesverband Kindertagespflege Baden-Württemberg e.V. hat das Curriculum „Fit für Vielfalt – gleiche Chancen in der Kindertagespflege“ unter Beteiligung von Praxisvertreterinnen aus Mitgliedsvereinen des Landesverbandes entwickelt.

Das Curriculum wurde an zwei Standorten in Baden-Württemberg erprobt und evaluiert. Wir hoffen, dass das vorliegende Curriculum „Fit für Vielfalt – gleiche Chancen in der Kindertagespflege“ eine gute Grundlage und Orientierung für die Fortbildung von Tagespflegepersonen bietet.

Ziel

Im Rahmen der Fortbildung sollen Tagespflegepersonen ihr Wissen und Können zum Thema kulturelle Vielfalt erweitern und ihre Handlungskompetenz soll im pädagogischen Alltag in der Kindertagespflegestelle gestärkt werden.

In der Vermittlung der Inhalte ist eine sehr praxisorientierte Herangehensweise der Referent/-innen vorgesehen.

Das Curriculum „Fit für Vielfalt – gleiche Chancen in der Kindertagespflege“ basiert methodisch auf dem kompetenzorientierten Ansatz.¹

Der kompetenzorientierte Ansatz umfasst

- Die Teilnehmenden entwickeln eine positive Haltung gegenüber der Aufgabe, die kulturelle Vielfalt in allen Lern- und Bildungssituationen des pädagogischen Alltags in der Kindertagespflege mitzudenken.
- Die Teilnehmenden entwickeln ein Bewusstsein dafür, dass ihre Rolle als Tagespflegeperson eine Vorbildfunktion für Kinder und Eltern darstellt.
- Die Teilnehmenden schaffen und nutzen ausgewählte Anlässe im pädagogischen Alltag, in denen Kindern kulturelle Werte und Normen begegnen.
- Die Teilnehmenden überprüfen und reflektieren die räumliche und materielle Ausstattung ihrer Tagespflegestelle hinsichtlich der kulturellen Vielfalt.
- Die Teilnehmenden reflektieren ihre eigene Haltung gegenüber Sprachen und Mehrsprachigkeit.

Lernmethodischer Ansatz

Qualität, Transparenz und Durchlässigkeit in der Kindertagespflege sollen mit diesem Fortbildungsangebot verbessert werden.

Mit der Kompetenzorientierung, die in dem vorliegenden Angebot als Grundlage für die Modularisierung genutzt wurde, wird der Forderung nach Orientierung an nationalen und internationalen bildungspolitischen Vorgaben Rechnung getragen. In der aktuellen Diskussion zum Lernen im Lebenslauf und zum Kompetenzanforderungsprofil der Tagespflegepersonen in der Kindertagespflege soll die Qualifizierung und Fortbildung kompetenzorientiert ausgerichtet sein.

Dies erfordert, dass von den Tagespflegepersonen Handlungskompetenzen erworben werden, die sie in ihrem Alltag benötigen, um

¹Emmermann, Fastenrath-Danner, Kompetenzen entwickeln durch schulinterne Curricula. 1. Auflage. Verlag Europa Lernmittel - 2012

Vorbemerkung (2/2)

Fit für Vielfalt – gleiche Chancen in der Kindertagespflege

ihrem erweiterten Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag gerecht werden zu können. Als Handlungskompetenz im Sinne der Umsetzung der Ziele dieses Fortbildungsmoduls wird die Bereitschaft und Befähigung der Teilnehmenden verstanden, sich ihrer Situation in der Interaktion mit dem Kind bewusst zu werden und sich individuell und sozial daran zu orientieren.

Daraus sollen Rückschlüsse auf ein nachhaltiges Situationsgelingen in der weiteren Tätigkeit gezogen werden. Die sich daraus entwickelnde persönliche Orientierung für das weitere Handeln ist je nach Teilnehmenden und Situation unterschiedlich und erhält eine persönliche Bedeutung und Dynamik für die weitere Tätigkeit. Handlungskompetenz wird durch die Entwicklung und Förderung von Fach-, Sozial- und Selbstkompetenz erreicht.²

Bei der lernmethodischen Umsetzung geht es besonders um

- die Aneignung von Wissen und Können durch Vermittlung wissenschaftlicher Lerninhalte und der Rückkopplung von geeigneten bzw. nicht geeigneten Lösungsstrategien durch Problemlösungsmethoden³,
- die Aneignung von Fähig- und Fertigkeiten durch Wiederholungen,
- die Stärkung der Sozial- und Selbstkompetenzen durch motivierende Methodenauswahl,
- die Übertragung von anwendungsbereitem Wissen und Können in die Praxis durch Vertiefung und Erfahrung.

Für die Umsetzung der Ziele sind folgende Methoden vorgesehen

- Selbsteinschätzung/Selbstreflexion
- Fremdeinschätzung/Fremdreflexion
- Präsentation
- Diskussion
- Rollenspiel
- Gruppen- und Einzelarbeit
- Übungen
- Fallbeispiel
- Textarbeit

Anforderungsprofile

Die teilnehmenden Tagespflegepersonen, die diese Fortbildung durchlaufen, sollten folgende Voraussetzungen besitzen

- Ausgangsstatus: zukünftige oder bereits tätige Tagespflegepersonen mit gültiger Pflegeerlaubnis
- Qualifizierungsnachweis als Tagespflegeperson mit 160 UE
- Qualifizierungsnachweis als Tagespflegeperson mit weniger als 60 UE nach Einzelfallentscheidung
- Verbindliche Teilnahmezusage für alle Kurs-tage

Die Referent/-innen, die die Fortbildung begleiten, sollten folgende Voraussetzungen mitbringen

- Akademischer Abschluss im Bereich der Sozialpädagogik, Erziehungswissenschaft oder vergleichbare anerkannte Abschlüsse
- Angestelltes Arbeitsverhältnis in einem Verein oder einer vergleichbaren Organisation im Bereich Qualifizierung und/oder Beratung und/oder Begleitung von Tagespflegepersonen
- Freie Mitarbeit beim Bildungsträger mit Erfahrungen in der Umsetzung des Themas
- Kompetenzen in den Bereichen der frühkindlichen Bildung

² vgl. Deutscher Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.03.2011

³ vgl. Der Kompetenzbegriff und seine Einordnung in die aktuelle Debatte zum lebenslangen Lernen. Lucia Schuegger „Kompetenzprofil für Kindertagespflege“ Expertengruppe DJI

Literaturverzeichnis

Bücher

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2016): **Bildungshintergrund und Risikolagen**. Schlaglichter, Bertelsmann Verlag, Bielefeld
- Azun, Serap/ Wagner, P./ Krause, A. (2010): **Das Familienspiel**. Verlag das netz in Kooperation mit / INA gGmbH an der FU, Berlin
- Becker-Stoll, F./ Niesel, R./ Wertfein, M. (2009): **Handbuch Kinder in den ersten drei Lebensjahren**. Theorie und Praxis für die Tagesbetreuung, Freiburg im Breisgau
- BMFSFJ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2010): **Familien Report**. Leistungen, Wirkungen, Trends, Berlin
- Borke, J./ Döge, P./ Kärtner, J. (2011): **Kulturelle Vielfalt bei Kindern in den ersten drei Lebensjahren**. Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte. Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF), Deutsches Jugendinstitut e. V.
- Helbrügge, T./ Stevens, L. (Hrsg.): **Kindern gerecht werden**. Kontroverse Perspektiven auf Lernen in der Kindheit, Bad Helbrunn
- Höfele, H./ Steffe, S. (2016): **Unsere Kita ist bunt**. Freiburg im Breisgau, Verlag Herder GmbH
- Hüther, G. (2006): **Neurobiologische Grundlagen des frühen Lernens**. In G. Opp & T. Hellbrügge & L. Stevens (Hrsg.), **Kindern gerecht werden**. Kontroverse Perspektiven auf Lernen in der Kindheit, Bad Heilbrunn, Julius Klinkhardt
- Kölsch-Bunzen, N./ Morys, R./ Knoblauch, C. (2015): **Kulturelle Vielfalt annehmen und gestalten**. Freiburg im Breisgau, Verlag Herder GmbH
- Martin, E./ Wawrinowski, U. (2006): **Beobachtungslehre, Theorie und Praxis reflektierter Beobachtung und Beurteilung – Grundlagentexte sozialer Berufe**. Weinheim, Basel
- Montada, L. (2008): **Fragen, Konzepte, Perspektiven**. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), **Entwicklungspsychologie**, Weinheim, Beltz
- Preissing, C./ Wagner, P. (2003): **Kleine Kinder – keine Vorurteile?** Interkulturelle und vorurteilsbewusste Arbeit in KiTas, Freiburg
- Rabe-Kleberg, U. (2003): **Familien im Zentrum – integrierte Dienste im Stadtteil**. Vortrag auf der E&C-Zielgruppenkonferenz, Regiestelle E&C der Stiftung SP
- Rönnau-Böse, M./ Fröhlich-Gildhoff, K. (2009): **Resilienzförderung im Kita Alltag**. Was Kinder stark und widerstandsfähig macht, Freiburg
- Robert Bosch Stiftung/ Zentrum für Kinder- und Jugendforschung (2013): **Chancen – gleich! Kulturelle Vielfalt als Ressource in frühkindlichen Bildungsprozessen** – ein Qualifizierungsprogramm für pädagogische Fachkräfte, Freiburg
- Stempinski S. (Hrsg.) (2006): **Kinder früher fördern**. Kooperationen zwischen Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege, Gütersloh
- Thiersch, H./ Thiersch, R. (2000): **Sozialraumorientierung und Stadtteilbezug**. Alte und neue Herausforderungen für Kindertageseinrichtungen. In *Theorie und Praxis der Sozialpädagogik*, Heft 5, S. 4-9
- Weltzien, D. (2006): **Vernetzung und Kooperation**. Konzepte, Analysen und Modellansätze, Studienbuch 16 zum Bildungs- und Sozialmanagement, Koblenz

Videos

<http://www.bibernetz.de/www/filmclip-vorurteilsbewusste-bildung-erziehung.html>

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung

https://www.youtube.com/watch?v=T5zbk7FmY_0 Prof. Dr. Gerald Hüther: **Wie Lernen am besten gelingt**, AV 1 Pädagogik – Filme

Links

[http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen/Bundesamt für Migration und Flüchtlinge \(Hrsg.\) \(2016\): Bundesamt in Zahlen 2015, Berlin](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen/Bundesamt_für_Migration_und_Flüchtlinge_(Hrsg.)_(2016)_Bundesamt_in_Zahlen_2015_Berlin/www.bmi.bund.de)
www.bmi.bund.de
 Bundesministerium des Innern Referat Öffentlichkeitsarbeit (Hrsg.) (2014): **Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung**

Modul 1

Grundlagen zur vorurteilsbewussten Haltung als Orientierung für die Praxis in der Kindertagespflege [3 UE]



Zu erwerbende Kompetenzen der TN im Modul 1

Die TN verfügen über

- Kenntnisse unterschiedlicher Lebenslagen von Menschen mit Migrationshintergrund
- Kenntnisse der Kultur(un)gebundenheit im Verhalten der Menschen
- Fähigkeiten, kulturelle Deutungsmuster mit eigenen Konzepten in Beziehung zu bringen und diese in ihrer Bedeutung zu erfassen, zu reflektieren und im pädagogischen Alltag zu berücksichtigen
- Kenntnisse zu Begriffsbedeutungen von Kultur und interkultureller Öffnung



Einführung in das Modul 1

In Deutschland hat jedes dritte Kind unter sechs Jahren einen Migrationshintergrund, in manchen Städten Deutschlands (z.B. in Stuttgart) ist Wanderung in der Biografie für um die 60 % der unter Sechsjährigen selbstverständlich (vgl. Statistisches Bundesamt, 2015). Nach dem Familienreport 2010 sind diese Kinder nach wie vor besonders von eingeschränkten Bildungschancen, Entwicklungsrisiken und Armut betroffen (vgl. BMFSFJ, 2010, S. 81-86). Das Armutsrisiko liegt bei Familien ohne Migrationshintergrund bei 15 %, bei Familien mit Migrationshintergrund hingegen sind es 26 %.

Als Ursache kommen strukturelle und gesellschaftliche Zusammenhänge in Frage. Die Frage ist zu klären, inwiefern Kindertagespflege

zur Verbesserung der Bildungserfolge von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte beitragen und Zugangsbarrieren beseitigen kann. Um mitgestalten zu können, muss Teilhabe möglich sein und darf nicht durch strukturelle Barrieren behindert werden. Kindertagespflege kann einen Beitrag zur Bildungschancengerechtigkeit leisten, indem sie persönliche und gesellschaftliche Barrieren wahrnimmt bzw. aktiv dagegen vorgeht.

Mit dem Modul 1 beginnt die Auseinandersetzung mit der eigenen sozialen und kulturellen Identität und den damit einhergehenden Begriffen wie Kultur und interkulturelle Öffnung, aber auch Begriffen wie Migration, Stereotype und Vorurteile.



Literatur

Azun, Serap/ Wagner, P./ Krause, A. (2010): **Das Familienspiel**. Verlag das netz in Kooperation mit /INA gGmbH an der FU, Berlin

BMFSFJ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2010): **Familien Report**. Leistungen, Wirkungen, Trends, Berlin

Kölsch-Bunzen, N./ Morys, R./ Knoblauch, C. (2015): **Kulturelle Vielfalt annehmen und gestalten**. Freiburg im Breisgau, Verlag Herder GmbH

Robert Bosch Stiftung/ Zentrum für Kinder- und Jugendforschung (2013): **Chancen – gleich! Kulturelle Vielfalt als Ressource in frühkindlichen Bildungsprozessen** – ein Qualifizierungsprogramm für pädagogische Fachkräfte, Freiburg

Links

<http://www.bibernetz.de/wws/filmclip-vorurteilsbewusste-bildung-erziehung.html>, **Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung**

<http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen>, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2016): **Bundesamt in Zahlen 2015**, Berlin

Modul 1 | Ablaufplan (1/4)

Grundlagen zur vorurteilsbewussten Haltung als Orientierung für die Praxis in der Kindertagespflege [3 UE]

1	Ablauf/Element	Übung Begrüßung und Kennenlernen, Erwartungen klären	15 Minuten
	Material/Methoden		
	obligatorisch	Übung „Das Familienspiel“ AB 1 Steckbrief Übung „Zitronenübung“/Anzahl Zitronen wie TN, unterschiedliche Zitronen	
	optional	Optional kann aus den Übungen „Das Familienspiel“ und die „Zitronenübung“ ausgewählt werden.	
	Schwerpunkte/Inhalte		
	Übung	Kartenabfrage aus „Das Familienspiel“	
	Beschreibung	Jede(r) TN nimmt sich aus dem Familienspiel eine Karte mit der Abbildung eines Kindes oder mehrerer Kinder. Die Karte wird betrachtet. Jede(r) TN beschreibt, warum gerade diese Karte ausgewählt wurde. Optional kann der/die TN dabei das Kind auf der Abbildung mit der eigenen Kindheit bzw. Persönlichkeit vergleichen, z.B. Aussehen, Kleidung, Haarfarbe, Augenfarbe, Mimik ...	
			
	AB 1 Steckbrief	Es werden Erwartungen für die Fortbildung formuliert. Jede(r) TN stellt sich gleichzeitig mit einem AB 1 Steckbrief vor. Der Steckbrief kann aus folgenden Informationen bestehen: z.B. Name, Herkunft, Wohnort, Anzahl und Alter der eigenen Kinder, Anzahl und Alter der zu betreuenden, fremden Kinder, Herkunft der Kinder.	
			
	oder		
	Übung	„Zitronenübung“ nach Leiprecht	
	Ziel	Die TN stellen fest, dass eine angemessene Einschätzung erst nach genauerem Hinsehen getroffen werden kann.	
	Beschreibung	Die Gruppenleitung zeigt den TN eine Zitrone. Gemeinsam werden die Eigenschaften einer Zitrone gesammelt (gelb, sauer, gesund,...) und notiert. Danach erhalten alle TN eine „eigene“ Zitrone und bekommen fünf Minuten Zeit, um die Zitrone aufmerksam zu betrachten und sich alle Merkmale einzuprägen. Danach werden die Zitronen zurück in die Schüssel gelegt. Die Gruppenleitung mischt die Zitronen und legt alle Früchte auf einen Tisch. Die TN sind nun aufgefordert, die „eigene“ Zitrone wiederzufinden.	
			
	Auswertungsfragen	Wie sicher sind Sie, dass dies Ihre Zitrone ist? Woran haben Sie Ihre eigene Zitrone wiedererkannt?	

2	Ablauf/Element	Einstieg in das Fortbildungsangebot	20 Minuten
	Material/Methoden		
	obligatorisch	Übersicht über Module und Inhalte als Handout zum Verbleib	
	optional	PPP	
	Schwerpunkte/Inhalte	<i>Hinweise für den/die Referent/-in und die TN</i> Im Einstieg werden die Schwerpunkte der Module 1-6 und deren Zusammenhang erläutert. Alle TN erhalten einen Überblick über die 6 Module (Ziele, Inhalte und Zeitumfang, ggf. Material). Den TN wird erläutert, mit welchem Ansatz in diesem Fortbildungsangebot gearbeitet wird. Hauptsächlich geht es um die Stärkung der Kompetenzen der eigenen Haltung, Einstellung und Orientierung zur kulturellen Vielfalt und Erziehung und Bildung von Kindern in der Kindertagespflege.	

Modul 1 | Ablaufplan (2/4)

Grundlagen zur vorurteilsbewussten Haltung als Orientierung für die Praxis in der Kindertagespflege [3 UE]

2

- Ziele**
- Die TN eignen sich Wissen über Ansätze der vorurteilsbewussten Pädagogik an.
 - Die TN erwerben Fähigkeiten, sich bewusst mit anderen kulturellen Modellen von Familien auseinanderzusetzen.
 - Die TN stärken ihre Fähigkeit, mit Neugier, Offenheit und Interesse auf Familien zuzugehen und diesen nicht bewertend gegenüberzutreten.
 - Die TN entwickeln Fähigkeiten, die eigene Bereitschaft und die eigenen Grenzen ihres Handelns zu reflektieren.

3

Ablauf/Element

Übung

Übung 30 Minuten, Reflexion 25 Minuten

Ausgangslage: Familien mit Zuwanderungsgeschichte in Deutschland

Material/Methoden

obligatorisch

Flipchart/Übung **AB 2** Rollenspiel „Insel des Albatros“

optional

Filmclip

<http://www.bibernetz.de/www/filmclip-vorurteilsbewusste-bildung-erziehung.html>

Schwerpunkte/Inhalte

*Hinweise für den/die Referent/in**Zur Auseinandersetzung mit eigener sozialer und kultureller Identität*

Mit diesem Abschnitt beginnt die Auseinandersetzung mit der eigenen sozialen und kulturellen Identität und den damit einhergehenden Begriffen wie Kultur und interkulturelle Öffnung, aber auch Begriffe wie Migration, Stereotype und Vorurteile sollen in der Fortbildung beschrieben werden. Es werden zunächst keine Begriffsbestimmungen genannt. Erst einmal soll die Auseinandersetzung mit den Begriffen über Beobachten und Reflektieren stattfinden.

Dazu wird die folgende Übung mit den TN durchgeführt. Die TN sind dabei die Beobachtenden.

Übung

AB 2 Rollenspiel „Insel des Albatros“*Ziele*

Die TN erkennen, dass das Verhalten anderer Menschen immer auf der Grundlage eigener Normvorstellungen interpretiert wird.

Die TN erkennen, dass den eigenen Konzepten kulturelle Deutungsmuster zugrunde liegen.


**AB
2**

Diskussion, Reflexion

Es folgt eine kurze Diskussion darüber, was diese Übung veranschaulicht hat und über wen Aussagen getroffen werden können. Auch werden hier die Begriffe „Stereotype“ und „Vorurteile“ miteinander geklärt.

Stereotype sind eingefahrene Aussage- oder Verhaltensweisen des Menschen, auch als „Meinung“ bekannt.

Vorurteile sind eine „ablehnende oder feindselige Haltung gegenüber einer Person, die zu einer Gruppe gehört und deswegen dieselben zu beanstandenden Eigenschaften haben soll, die man dieser Gruppe zuschreibt“ (Gordon Allport. 1973).

Einstieg

Niemand ist vorurteilsfrei. Neben Gerechtigkeit und Fairness, die in der Pädagogik der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung eine zentrale Rolle spielen, ist es wichtig, die eigene kulturelle Prägung zu reflektieren und sich alltägliche Erfahrungen bewusst zu machen.

Hinweise für den/die Referent/in

Das Video zur vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung kann eine zusätzliche Hilfe für den Einstieg sein, Länge ca. 4 Minuten, www.bibernetz.de.

Modul 1 | Ablaufplan (3/4)

Grundlagen zur vorurteilsbewussten Haltung als Orientierung für die Praxis in der Kindertagespflege [3 UE]

3	Ziele Folgende Ziele der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung sollten unter dem Aspekt des pädagogischen Handelns diskutiert werden: • Die Tagespflegeperson stärkt alle Kinder in ihrer Identität, wozu die Anerkennung ihrer Vorerfahrung und der Familienkultur des Kindes gehört. • Die Tagespflegeperson ermöglicht, dass alle Kinder Erfahrungen mit Vielfalt machen, indem sie diese Erfahrungen aktiv und bewusst erleben. • Die Tagespflegeperson denkt kritisch über (eigene) Vorurteile, Einseitigkeiten und Diskriminierung nach. • Die Tagespflegeperson unterstützt die Kinder darin, sich gegen Einseitigkeit und Diskriminierung zu wehren und ist darin Vorbild für die Kinder.
---	--

Pause 15 Minuten

4	Ablauf/Element Input und Gespräch zu den Begriffen „Kultur“ und „Interkulturelle Öffnung“ 20 Minuten Material/Methoden obligatorisch Flipchart, Literaturquelle/Brainstorming, Gruppenarbeit, Plenum optional PPP, Handout Schwerpunkte/Inhalte <i>Hinweise für den/die Referent/in</i> Aufgabe Vorschläge für einheitliche Begriffsdefinitionen zur weiteren Arbeit in den Modulen Entweder werden die Zurufe aus dem Plenum auf einem Flipchart notiert oder jede TN erhält ein DIN-A 4 Blatt, auf dem in der Mitte der Begriff steht. Alle Ideen für Formulierungen werden erst gesondert, dann in einer Kleingruppe und später im Plenum vorgestellt. Für die Begriffe wird eine einheitliche Begriffsformulierung verabredet, die für alle in der weiteren Arbeit verwendet wird. Die Begriffe „Kultur“ und „Interkulturelle Öffnung“ werden für das eigene Selbstverständnis geklärt. Folgende Fragen können als Einstieg zur Diskussion anregen: • Was bedeutet für Sie der Begriff ‚Kultur‘? • Was bedeutet für Sie der Begriff ‚Interkulturelle Öffnung‘? • Nennen sie Beispiele aus ihrer Alltagspraxis. Alle Begriffe werden an Beispielen aus dem Erfahrungsschatz und der Praxis der TN hergeleitet. Ziel Ziel ist die Erkenntnis, dass pauschale Zuschreibungen unter dem Deckmantel der „Kultur“ Sterotype und Vorurteile manifestieren.
---	---

5	Ablauf/Element Reflexion „Mein persönliches Ziel“ (wiederkehrendes Element) 5 Minuten Material/Methoden optional Arbeitsbuch Schwerpunkte/Inhalte <i>Hinweise für den/die Referent/in</i> Ziel Ziel ist es, dass jede(r) TN ein oder mehrere persönliche Ziel(e), bezogen auf die Inhalte des Moduls 1, formuliert. Wer möchte, kann darüber im Plenum sprechen. Das Ziel kann sich auf die eigenen Vorurteile und Stereotype beziehen. Es geht hierbei nicht um pädagogische sondern persönliche Ziele, woraus Handlungsziele abgeleitet werden.
---	---

Modul 1 | Ablaufplan (4/4)

Grundlagen zur vorurteilsbewussten Haltung als Orientierung für die Praxis in der Kindertagespflege [3 UE]

6	Ablauf/Element	Blitzlicht/Ausblick/Abschluss (wiederkehrendes Element)	5 Minuten
	Material/Methoden		
	obligatorisch	Metaplankarten, Pinnwand	
	Schwerpunkte/Inhalte	<i>Hinweise für den/die Referent/in</i>	
	Übung	„Koffer – Ablage – Papierkorb – Fragezeichen“ Jede(r) TN schreibt auf jeweils eine Metaplankarte (rot, blau, grün, gelb), was sie aus dem Modul 1 behalten möchte, was sie noch in die Ablage legt, aber im Kopf behält, und was sie in den Papierkorb wirft, damit es unwiderruflich weg ist. Auch eine Frage sollte notiert werden.	
7	Ablauf/Element	Praxisaufgabe: Vorankündigung auf das Modul 5/ Modul 2	5 Minuten
	Material/Methoden		
	obligatorisch	Praxisaufgaben AB 3/AB 4	
	Schwerpunkte/Inhalte	<i>Hinweise für den/die Referent/in</i>	
	AB 3	Die TN werden gebeten, für das Modul 5 ein oder zwei Beispiele von Spiel- und Gestaltungsmaterial auszuwählen, AB 3 Praxisaufgabe für das Modul 5 . Das kann ein Buch, Kartenspiel, ein Memory, eine Puppe oder etwas anderes sein. Wichtig ist, dass z.B. bei Spielen die Spielanleitung dabei ist.	
	AB 4	Außerdem wird empfohlen, das AB 4 Spurensuche in der Familiengeschichte zur Vorbereitung auf das Modul 2 auszugeben. Die TN werden gebeten, dieses AB vorzubereiten.	



Modul 1 | Arbeitsblatt 1

Steckbrief

.....
Name

.....
Herkunft

.....
Wohnort

.....
Anzahl und Alter eigener Kinder

.....
Anzahl und Alter Tageskinder

.....
Herkunft der zu betreuenden Kinder

.....

.....

.....



Modul 1 | Arbeitsblatt 2

Rollenspiel „Insel des Albatros“

Aufgaben

Es ist ein Team von mindestens zwei Personen zu bilden, die einen Mann und eine Frau darstellen.

Das Leitungsteam entführt die Teilnehmenden auf die Insel Albatros. Sie spielen möglicherweise selbst die Einheimischen, die Teilnehmenden sind die TouristInnen (Stuhlkreis). Das Verhalten der AlbatrossianerInnen verleitet zu der Interpretation, Frauen würden auf Albatros unterdrückt werden.

Folgendes Material wird bereitgestellt: 2 Tücher, eine Schale mit Erdnüssen

Ziel

Die TeilnehmerInnen sollen lernen, dass auch im Alltag das Verhalten anderer Menschen immer interpretiert wird. Interkulturell kompetent zu sein bedeutet, sich Interpretationen bewusst zu werden und sich immer wieder zu fragen: „Was sehe ich?“

Spielverlauf

Alle TeilnehmerInnen sitzen im Kreis. Das Leitungsteam (ein Mann und eine Frau) erklärt, dass man jetzt eine Reise zur Insel Albatros mache. Dann verlässt das Leitungsteam den Raum und kehrt kurze Zeit später zurück. Sie tragen Tücher um den Körper gebunden. Der Mann geht vor der Frau, die Frau folgt ihm. Sie laufen einige Runden um die TeilnehmerInnen. Dabei summen sie leise vor sich hin. Dann gehen sie einige Runden im Innenkreis. Der Mann geht auf die männlichen Teilnehmer zu, die die Beine übereinander geschlagen haben, und stellt ihre Beine auf den Boden. Die Frau macht das Gleiche bei Männern und bei Frauen. Der Mann setzt sich auf einen Stuhl, die Frau kniet sich auf den Boden neben ihn. Dann reicht die Frau ihm eine Schale mit Erdnüssen. Der Mann nimmt die Schale an und isst ein paar Erdnüsse. Dann gibt er die Schale der Frau zurück, die auch isst. Die Frau stellt die Erdnüsse zur Seite. Der Mann legt ihr eine Hand in den Nacken. Daraufhin beugt sich die Frau nach vorne und berührt mit der Stirn den Boden. So verweilt sie einen Augenblick. Dies wiederholen sie dreimal. Dann lächeln sie sich an, nicken einander zu und erheben sich. Summend ziehen sie wieder durch den Kreis. Wieder stellen sie die übereinandergeschlagenen Beine der TeilnehmerInnen auf den Boden – der Mann bei den Männern, die Frau bei Frauen und Männern. Die beiden verlassen den Raum und kehren nach einiger Zeit ohne Tücher in den Seminarraum zurück.

Das Leitungsteam bittet die TeilnehmerInnen, zu beschreiben, was sie gesehen haben. Außerdem sollen sie kurz erläutern, ob sie gerne auf Albatros leben würden. Danach diskutieren die TeilnehmerInnen, welche Annahmen und Einschätzungen zu der Fehlinterpretation geführt haben und woher diese kommen. Für die Auswertung sollte man Zeit einplanen.

Ziel sollte sein, zwischen Wahrnehmung und Interpretation unterscheiden zu lernen. Die KursleiterInnen klären sie dann über die Kultur auf Albatros auf: Wenn die Menschen auf Albatros zufrieden sind, summen sie. Sie glauben an die Göttin der Erde. Deshalb stellen sie ihre BesucherInnen als besondere Ehrerweisung immer erst mit beiden Füßen auf den Boden. Erdnüsse erfreuen sich als heilige Früchte auf Albatros besonderer Beliebtheit. Frauen haben einen besonderen Kontakt zur Göttin, weil sie wie die Erde Leben hervorbringen. Um sie vor Gefahren zu schützen, muss der Mann immer vor der Frau hergehen und auch ihr Essen vorkosten. Die Frauen haben das Recht, auf der Erde zu sitzen, weil sie dann der Erdgöttin näher stehen. Männer können nur über die Frauen Kontakt zur Mutter Erde aufnehmen. Mit Einverständnis der Frau dürfen sie ihre Hand in ihren Nacken legen. Die Frau berührt dann mit ihrer Stirn die Erde und kann so einen Kontakt zwischen der Erdgöttin und dem Mann herstellen. Auf Albatros dürfen Frauen Frauen und Männer berühren, die Männer jedoch nur die Frauen.



Modul 1 | Arbeitsblatt 4 (1/2)

Spurensuche in der Familiengeschichte



Gab es Wanderungen in meiner Familie?

Zu welcher Zeit, aus welchem Ursprungsgebiet, wohin?

Was waren die Wanderungsgründe?

Wirtschaftlich, religiös, politisch, etc.

Wo war/wurde die Familie ansässig?

Welche Gründe gab es für die Familie, sich an „diesem“ Ort niederzulassen?

Haben Vor- und Nachnamen (eigene/Familienmitglieder) eine Bedeutung? Welche?



Modul 1 | Arbeitsblatt 4 (2/2)

Spurensuche in der Familiengeschichte



Gab es in meiner Kindheit Rituale/Bräuche (bei Festen oder bestimmten Gerichten, ...) **die einen anderen kulturellen Hintergrund haben/hatten? Gibt es sie immer noch?**

Wie wird die Wanderungsgeschichte in der Familie kommuniziert, „gelebt“?
(z.B. Geschichten, Mystifizierungen, Wunsch nach Rückkehr, ...)
Wie bin ich damit vertraut geworden/ wer trägt die Familiengeschichte fort?

Welche Bedeutung hat meine Familiengeschichte für mich?
Bei Partnerschaft: Wie lebe ich die Familiengeschichte meines/meiner Partners/in?

Spielt in meinem Lebensplan (Aus)Wanderung eine Rolle?
(real oder gedanklich?)

Modul 2

Zusammenarbeit mit den Familien [3 UE]



Zu erwerbende Kompetenzen der TN im Modul 2

Die TN verfügen über

- Kenntnisse über Konzepte und Modelle der Zusammenarbeit mit Familien mit Zuwanderungsgeschichte
- Wissen über Unterschiede und Vielfalt von familiären Lebenswelten und -formen
- Kenntnisse über die Entwicklung von Vorurteilen
- Fähigkeiten, Konzepte und Modelle der persönlichen Familiengeschichte zu reflektieren
- Fähigkeiten, die Vielfalt der vorhandenen Ressourcen in der Kindertagespflege zu bündeln, Raum für die Entfaltung in der Zusammenarbeit mit allen Eltern und anderen Familienangehörigen zu nutzen



Einführung in das Modul 2

Alle Eltern zu erreichen, ist nicht immer einfach. Tagespflegepersonen brauchen Geduld und Verständnis. Sich auf eine vielfältige Elternschaft mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen und in sehr unterschiedlichen Lebenslagen einzustellen, erfordert eine hohe professionelle Kompetenz. Doch bei aller Unterschiedlichkeit verbindet Eltern und Tagespflegeperson eines: das Beste für das Kind zu wollen. Auf diese Weise lassen sich Brücken bauen, sodass die Kindertagespflege ein Ort wird, an dem sich Eltern wohlfühlen können und ihr Kind in besten Händen wissen.

Wichtig in der Zusammenarbeit mit Eltern sind die Transparenz und ein Bewusstsein dafür, dass es kein universell normiertes Modell gibt, nach dem sich alle Eltern zu richten hätten. Für Eltern, die das deutsche Bildungssystem noch nicht genau kennen, kann es unverständlich sein, wie in einer Kindertagespflege gearbeitet wird und warum bestimmte Bildungsangebote gemacht werden. Um dafür mehr Verständnis bei den Eltern herbeizuführen, muss die Tagespflegeperson auf verschiedene Art und Weise ihr Konzept „übersetzen“. Dazu eignen sich Einladungen zu Besuchen in der Kindertagespflege, z.B. gemeinsame Nachmittage mit den Eltern und den Kindern, gemeinsames Kochen, Singen oder Musizieren. Eltern können auch den Nachmittag in der Kindertagespflege gestalten, indem sie von sich und ihrer Kindheit erzählen. Dabei ist die direkte Ansprache immer der beste Weg, um Eltern zu erreichen.

Für die Diskussion, warum Eltern oft anders handeln, als die Tagespflegeperson dies erwartet oder wünscht, eignet sich folgendes Beispiel:

Beispiel – Täglich eine Limonade

Kind A. kommt aus einer Familie, die mit äußerst schwierigen finanziellen Bedingungen zurechtkommen muss. Die Familie lebt noch nicht lange in Deutschland. Jeden Tag bringt das Kind A. eine Flasche Limonade in die Kindertagespflege. Die Tagespflegeperson missbilligt dies aus ökonomischen, aber auch gesundheitlichen Gründen. Spontan denkt sie: „Was verschwenden denn die ihr Geld für die Limo – jetzt haben wir doch schon so oft auf Elternabenden gesagt, dass wir den Kindern in der Kindertagespflege Leitungswasser oder zuckerfreien Tee anbieten.“

Bevor man abschätzig über Eltern denkt, sollten mögliche Motive aus der Sicht der Eltern bedacht werden. So könnte es sein, dass Eltern

- nicht wissen, dass Limonade ungesund ist
- sich von der Werbung verführen lassen, die suggeriert, dass Limonade gesund und für das Wohlergehen des Kindes gut ist
- sich dem Wunsch des Kindes beugen und sich nicht durchsetzen können
- ihre Armut damit verbergen möchten, damit niemand die finanziellen Schwierigkeiten, in denen das Kind aufwächst, sieht
- aus ihrem eigenen Erleben kein Leitungswasser trinken, weil es in ihrem Heimatland verunreinigt ist
- damit dem Kind ihre uneingeschränkte Liebe zuteil werden lassen

Quelle: Kölsch-Bunzen, N./ Morys, R./ Knoblauch, C. (2015):

Kulturelle Vielfalt annehmen und gestalten, Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau, S. 6

Erläuterungen: UE = Unterrichtseinheiten; TN = Teilnehmende; PPP = PowerPoint-Präsentation; AB = Arbeitsblatt

Modul 2

Zusammenarbeit mit den Familien [3 UE]



Literatur

Azun, Serap/ Wagner, P./ Krause, A. (2010):
Das Familienspiel. Verlag das netz in Kooperation
mit /INA gGmbH an der FU, Berlin

Höfele, H./ Steffe, S (2016): **Unsere Kita ist bunt.**
Freiburg im Breisgau, Verlag Herder GmbH

Kölsch-Bunzen, N./ Morys, R./ Knoblauch,
C. (2015): **Kulturelle Vielfalt annehmen und
gestalten.** Freiburg im Breisgau, Verlag Herder
GmbH

Links

www.bmi.bund.de

Bundesministerium des Innern Referat Öffent-
lichkeitsarbeit (Hrsg.) (2014): **Migrationsbericht
des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge**
im Auftrag der Bundesregierung, Migrations-
bericht, Berlin

Modul 2 | Ablaufplan (1/3)

Zusammenarbeit mit den Familien [3 UE]

1 Ablauf/Element Rückblende ins Modul 1 (wiederkehrendes Element) 5 Minuten

Material/Methoden

obligatorisch Flipchart

optional Wäscheleine, Wäscheklammern, Metaplankarten

Schwerpunkte/Inhalte *Hinweise für den/die Referent/-in*

Zu Beginn fragt der/die Referent/-in die TN: „Welche Fragen sind aus dem Modul 1 übrig geblieben?“ „Was ist unklar?“ Die Fragen werden notiert. Auch können sie von anderen TN beantwortet werden oder sie werden später aufgegriffen.

Zur Visualisierung können die Kärtchen mit den Fragen an die Wäscheleine geklamert werden. Die Karten bleiben solange hängen, bis sie beantwortet sind. Danach werden die Fragen entfernt. Neue Fragen kommen dazu. Man kann auch die Fragen auf andere Art und Weise sammeln und präsentieren.

2 Ablauf/Element Einstieg in das Modul 2 Einstieg 10 Minuten, Übung 20 Minuten

Material/Methoden

Einstieg obligatorisch Weißes Papier, Stifte, Flipchart/Diskussion, Plenum

Einstieg optional Wasserfarben, Pinsel

Übung obligatorisch Das Familienspiel/Paarübung

Schwerpunkte/Inhalte

Einstieg *Hinweise für den/die Referent/-in*

Frage an die TN: „Wie sieht mein Idealbild von Familie aus?“

Der/die Referent/-in sammelt die Antworten ein, indem sie/er diese mit Stichpunkten auf ein Flipchart schreibt. Damit wird die nachfolgende Übung eingeleitet. Die Idealfamilie kann auch gemalt werden. Dabei geht es nicht darum, die tatsächliche Familienkonstellation zu skizzieren, sondern sich seiner eigenen Wünsche und Idealvorstellungen von Familie bewusst zu werden.

Übung *Hinweise für den/die Referent/-in* *Beschreibung*



Für den Einsatz in Fortbildungen ist das Spiel „Das Familienspiel“ gut geeignet. Die TN wählen zunächst das Bild eines Kindes oder mehrerer Kinder aus, von dem sie angesprochen werden. In Paaren tauschen sie sich darüber aus, was sie angesprochen hat: Z.B. „Das Kind ähnelt einem Kind, das ich kenne, es ähnelt mir selbst als Kind, ich habe auf den Blick reagiert, auf den Ausdruck (lebhaft, frech, verträumt, bedürftig ...)“. Im zweiten Schritt finden die TN die Karte mit der passenden Familie des Kindes. Die Frage lautet nun: „Das Bild des Kindes im Kreis seiner Familie gibt euch etwas mehr Information über das Kind. Was verändert diese Information? Gibt es Überraschungen? Bestätigungen?“ Meist gibt es hier ein Raunen und nachdenkliche Gesichter, denn einige Familien hat man sich so nicht vorgestellt. Dass dieses blonde Kind eine Mutter mit Kopftuch hat! Dass dieses Kind der Sohn eines alleinerziehenden Vaters ist! Dass dieses Mädchen zwei Väter hat! Was drücken wir aus, wenn wir von „vollständigen“ Familien sprechen? Wenn wir beim dunkelhäutigen Vater denken, er stamme aus Afrika? Wenn wir anerkennend finden, der alleinerziehende Vater scheine das alles „erstaunlich gut zu packen“, während sich die Frage von Überforderung bei den alleinerziehenden Müttern nicht stellt ...

Modul 2 | Ablaufplan (2/3)

Zusammenarbeit mit den Familien [3 UE]

3 **Ablauf/Element** Nachdenken über die Spurensuche in der eigenen Familiengeschichte **35 Minuten**

Material/Methoden

obligatorisch **AB 4 Spurensuche in der Familiengeschichte**/Kleingruppe, Plenum

Schwerpunkte/Inhalte



Übung



Die Grundlage für diese Übung ist das **AB 4 Spurensuche in der Familiengeschichte**. Jede(r) TN beantwortet die einzelnen Fragen in Stichpunkten, indem sie/er diese in die dafür vorgesehene Spalte einträgt. Falls das AB 4 bereits ausgeteilt wurde, werden die offenen Spalten ergänzt. Für den Austausch bilden die TN Dreiergruppen und tauschen sich über die 3 Aspekte aus:

1. Wie viele lebende Generationen gibt es noch in Ihrer Familie?
2. Welche Stärken hat Ihre Familie?
3. Wovon können andere Familien und Sie als Tagespflegeperson von Ihrer Familie profitieren?

Die Ergebnisse werden auf einem Poster zusammen getragen.

Die Auswahl, welche Aspekte zur Visualisierung ausgewählt werden, wird selbst von der Gruppe entschieden.

Das Poster wird vorgestellt. Es werden nur positive Ansichten mündlich formuliert und präsentiert.

Die Poster können auf Wunsch im Raum zum weiteren Betrachten verbleiben.

Pause

15 Minuten

4 **Ablauf/Element** Input: Statistik Familien mit Migrationshintergrund und Familien mit Fluchterfahrungen – wer gehört dazu? **15 Minuten**

Material/Methoden

obligatorisch PPP, Handout/Plenum

Schwerpunkte/Inhalte

Hinweise für den/die Referent/-in

Für die statistische Darstellung eignen sich grafische Übersichten. (Informationen über das statistische Bundesamt, den Familienreport und den Migrationsreport sind abrufbar im Internet). Diese Einheit dient als theoretischer Input. Es folgt keine Diskussion.

Einstieg Schon wenige statistische Ausführungen verdeutlichen: Die Familien mit Migrationshintergrund und die Familien mit Fluchterfahrungen gibt es so nicht.

- Ziele**
- TN erkennen, dass kulturelle Unterschiede keine hinreichende Erklärungsperspektive darstellen.
 - TN nehmen Abstand von intuitiven Vorstellungen, „wie Familien mit Migrationshintergrund sind“.
 - TN erarbeiten sich Erklärungsperspektiven, um Handlungen und Verhalten von Menschen besser zu deuten.

Quelle: Link: www.bmi.bund.de Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung, Migrationsbericht 2014, Herausgeber: Bundesministerium des Innern Referat Öffentlichkeitsarbeit Alt-Moabit 140 10557 Berlin

Erläuterungen: UE = Unterrichtseinheiten; TN = Teilnehmende; PPP = PowerPoint-Präsentation; AB = Arbeitsblatt

Modul 2 | Ablaufplan (3/3)

Zusammenarbeit mit den Familien [3 UE]

5 Ablauf/Element Werkstattgruppe zu Grundsätzen in der Zusammenarbeit mit Familien mit Migrationshintergrund in der eigenen Familiengeschichte **30 Minuten**

Material/Methoden

obligatorisch **AB 5**, Einführungstext Beispiel, Metaplankarten, Pinnwand/Kleingruppe, Plenum
optional Flipchart/Alternativ kann auch eine andere Methode übernommen werden

Schwerpunkte/Inhalte

Hinweise für den/die Referent/-in

Der/die Referent/-in bildet aus der Gruppe Zweier- oder Dreiergruppen und übergibt den TN das **AB 5**.

Zum Verständnis kann die Übung „Täglich eine Limonade“ (siehe Einführungstext vom Modul 2) verwendet werden.



Aufgabe



Die Werkstattgruppe vereinbart verbindliche Grundsätze für die Zusammenarbeit mit Familien, die einen Migrationshintergrund haben. Diese Grundsätze sind für die weitere Arbeit zu berücksichtigen.

Folgende Fragen dienen den TN als Grundlage für die Bearbeitung der Aufgabe:

1. Nennen Sie Faktoren, wie Sie mit Familien mit Migrationshintergrund und Familien mit Fluchterfahrungen erfolgreich zusammenarbeiten können!
2. Welche Faktoren für Ihre Praxis in der Kindertagespflege sind davon besonders wichtig für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Eltern?
3. Welche eigene Kultur leben Sie in Ihrer Familie? Wie lassen Sie im Alltag andere Familien an Ihrer Kultur teilhaben?

In der Zusammenarbeit soll es zum gegenseitigen Austausch von persönlichen Erfahrungen kommen. Die Ergebnisse werden visualisiert und anschließend dem Plenum vorgestellt.

6 Ablauf/Element Reflexion (wiederkehrendes Element) **5 Minuten**

Material/Methoden

obligatorisch Metaplankarten/Plenum
optional Arbeitsbuch

Schwerpunkte/Inhalte

Hinweise für den/die Referent/-in

Ziele

Ziel ist es, dass jede(r) TN ein oder mehrere persönliche Ziel(e), bezogen auf die Inhalte des Moduls 2, formuliert. Wer möchte, kann darüber im Plenum sprechen. Das Ziel kann sich auf die eigenen Vorurteile und Stereotypen beziehen. Es geht hierbei nicht um pädagogische sondern persönliche Ziele, woraus Handlungsziele abgeleitet werden.

7 Ablauf/Element Blitzlicht/Ausblick/Abschluss (wiederkehrendes Element) **15 Minuten**

Material/Methoden

obligatorisch Metaplankarten,Stifte/Plenum
Übung „Koffer – Ablage – Papierkorb – Fragezeichen“



Jede(r) TN schreibt auf jeweils eine Metaplankarte (rot, blau, grün, gelb), was sie/er aus dem Modul 2 behalten möchte, was sie/er noch in die Ablage legt, aber im Kopf behält, und was sie/er in den Papierkorb wirft, damit es unwiderruflich bleibt. Auch eine Frage sollte notiert werden.

Modul 3

Pädagogische Arbeit mit Kindern – Teil 1 [3 UE]



Zu erwerbende Kompetenzen der TN im Modul 3

Die TN verfügen über

- Kenntnisse über individuelles Lernen im Kindesalter
- Kenntnisse der verschiedenen Dimensionen (Schutz, Vorsorge, Partizipation) der Kinderrechte
- Kenntnisse der Resilienzforschung und sie verstehen deren Bedeutung für die pädagogische Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund
- Kenntnisse über Relevanz der Kinderrechte für die Bildungsprozesse von Kindern mit Migrationshintergrund in der pädagogischen Praxis der Kindertagespflege



Einführung in das Modul 3

Die wichtigsten Lebensjahre in der Entwicklung eines Kindes sind die ersten sechs Jahre. In dieser Phase des Lebens lernt das Kind all jene Fähigkeiten, die es später zur Bewältigung von (schwierigen) Lebensaufgaben benötigt. Aufgrund dessen ist das Kind in diesem Zeitraum besonders empfänglich für die Entwicklung von resilientem Verhalten. Trotz Mangellagen und vielfach belastender Lebensumstände, wie z.B. Kinderarmut, Eltern mit Migrationshintergrund, geringes Bildungsniveau der Eltern, können sich Kinder zu starken Persönlichkeiten mit einer positiven Lebensperspektive entwickeln. Dieser Lernprozess setzt jedoch voraus, dass das Kind die Zuwendung der Eltern bzw. naher Bezugspersonen erfährt und durch die Erfahrungen, die es macht, seine eigene Persönlichkeit weiterentwickelt.

Das Konzept der Resilienz geht davon aus, dass die positive Entwicklung von Kindern durch ein günstiges Zusammenwirken von verschiedenen Faktoren gefördert wird. Resiliente Kinder verfügen über Schutzfaktoren oder sogenannte protektive (schützende) Faktoren und Ressourcen.

Ein unterstützendes Umfeld, das Kinder ermutigt und durch positive Sichtweisen bestärkt, kann sich positiv auf das Lernen und damit auch auf den weiteren Bildungsverlauf von Kindern auswirken.

Hier ist es wichtig, die Frage „Wie lernt ein Kind?“ zu beantworten. Kindergehirne sind weit aus formbarer als bisher angenommen. Zunächst werden riesige Überschüsse an synaptischen Vernetzungsoptionen zur Verfügung gestellt. Die Hirnforschung hat herausgefunden, dass die Zahl der Nervenzellkontakte bis zum sechsten Lebensjahr so groß ist wie nie wieder im späteren Leben. Danach verkümmern all jene Kontakte, die nicht benutzt wurden. Von diesem Überangebot bleiben all jene Verbindungen erhalten, die durch individuelle Erfahrungen intensiv genutzt werden. Eigene Erfahrungen haben einen immensen Einfluss auf die Verschaltungen zwischen den Nervenzellen.

Deshalb

- Kinder sollten in ihrer ersten Zeit möglichst viele unterschiedliche Wahrnehmungen machen.
- Einzelne Erlebnisse werden dabei im Hirn nicht nur gespeichert, sondern auch miteinander verbunden.
- Dabei wird alles, was irgendwie unter die Haut geht, also mit Begeisterung geübt oder erlernt wird, viel besser im Hirn verankert als lustlos auswendig gelerntes Wissen.

Dazu gehört, eine positive Lernumgebung zu schaffen. Laut UN-Kinderrechtskonvention hat jedes Kind das Recht auf soziale Teilhabe und angemessene Lebensbedingungen, auf Beteiligung, auf Gesundheit und auf Schutz vor Gewalt.

Modul 3

Pädagogische Arbeit mit Kindern – Teil 1 [3 UE]



Literatur

Borke, J./ Döge, P./ Kärtner, J. (2011): **Kulturelle Vielfalt bei Kindern in den ersten drei Lebensjahren**. Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte. Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF), Deutsches Jugendinstitut e. V.

Rönnau-Böse, M./ Fröhlich-Gildhoff, K. (2009): **Resilienzförderung im Kita Alltag**. Was Kinder stark und widerstandsfähig macht, Freiburg

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (W.) (2016): **Bildungshintergrund und Risikolagen**. Schlaglichter, Bertelsmann Verlag, Bielefeld

Video

www.youtube.com/watch?v=T5zbk7FmY_0

Prof. Dr. Gerald Hüther: **Wie Lernen am besten gelingt. AV 1 Pädagogik – Filme**

Modul 3 | Ablaufplan (1/3)

Pädagogische Arbeit mit Kindern – Teil 1 [3 UE]

1	Ablauf/Element Rückblende in das Modul 2 (wiederkehrendes Element)	5 Minuten
Material/Methoden		
obligatorisch		Flipchart
optional		Wäscheleine, Wäscheklammern
Schwerpunkte/Inhalte		
<i>Hinweise für den/die Referent/-in</i>		
Zu Beginn wird erfragt: „Welche Fragen sind aus dem Modul 2 übrig geblieben?“ „Was ist unklar?“ Die Fragen werden notiert. Auch können sie von anderen TN beantwortet werden oder sie werden später aufgegriffen. Zur Visualisierung können die Kärtchen mit den Fragen an die Wäscheleine geklammert werden. Die Karten bleiben solange hängen, bis sie beantwortet sind. Danach werden die Fragen entfernt. Neue Fragen kommen dazu. Man kann auch die Fragen auf andere Art und Weise sammeln und präsentieren.		
2	Ablauf/Element Input und Gespräch	40 Minuten
Material/Methoden		
obligatorisch		Metaplankarten, Stifte, Pinnwand, AB 6 Handout „Kinderrechte“/Plenum
optional		PPP
Schwerpunkte/Inhalte		
<i>Hinweise für den/die Referent/-in</i>		
Einstieg		
		
Der/die Referent/-in stellt an die gesamte Gruppe die Frage nach: „Was wollen alle Kinder?“ Jede TN erhält max. 5 Metaplankarten und einen Stift. Die TN werden gebeten, auf jede Metaplankarte nur eine Antwort zu notieren. Anschließend werden alle Karten an eine Pinnwand geheftet. Doppelte Karten werden zusammengehängt. Es folgt eine Diskussion zu den Antworten. Anschließend wird gemeinsam darüber befunden, welche Rechte Kinder in unserer Gesellschaft haben. Dazu wird die Abbildung Kinderrechte (AB 6) als Handout verwendet. Das AB verbleibt bei den TN.		
3	Ablauf/Element Einstieg	25 Minuten
Material/Methoden		
obligatorisch		AB 7 Übung „Ein kleiner Junge“/Plenum
optional		Metaplankarten, Stifte, Pinnwand
Schwerpunkte/Inhalte		
<i>Hinweise für den/die Referent/-in</i>		
Übung		
		
		
Jeder TN erhält den Text zur Geschichte „Ein kleiner Junge“ (AB 7). Der/die Referent/-in bittet zwei TN, die Geschichte langsam und betont vorzulesen. Dabei gibt sie/er den Hinweis, zwei unterschiedliche Stimmlagen für die wörtlichen Reden zu verwenden. Danach werden die Fragen an alle TN gestellt. Im Plenum wird diskutiert. • Was hat der Junge gelernt? • Was wurde ihm genommen und wodurch? • Welches Bild vom Kind nimmt Lehrkraft 1 und welches Lehrkraft 2 als Grundlage?		

Quelle: WiFF Expertise Nr. 16, Jörn Borke, Paula Döge, Joscha Kärtner: Kulturelle Vielfalt bei Kindern in den ersten drei Lebensjahren, Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte. 16.08.11. S. 16.

Erläuterungen: UE = Unterrichtseinheiten; TN = Teilnehmende; PPP = PowerPoint-Präsentation; AB = Arbeitsblatt

Modul 3 | Ablaufplan (2/3)

Pädagogische Arbeit mit Kindern – Teil 1 [3 UE]

4 Ablauf/Element Input: Wie lernen Kinder? 10 Minuten

Material/Methoden

obligatorisch PPP, Einführungstext/Vortrag, Plenum

optional Prof. Dr. Gerald Hüther „**Wie Lernen am besten gelingt**“.

AV 1 Pädagogik – Filme, Link: https://www.youtube.com/watch?v=T5zbk7FmY_0

Schwerpunkte/Inhalte *Hinweise für den/die Referent/-in*

Einstieg

Der/die Referent/-in gibt einen Input zum Thema: „Wie lernen Kinder?“.

Hier kann eine PPP verwendet werden. Auch das Video von Prof. Dr. Gerald Hüther „Wie Lernen am besten gelingt“ eignet sich sehr gut als Einstieg.

Pause 15 Minuten

5 Ablauf/Element Input: Ausgangslage und Schlaglichter 15 Minuten

Material/Methoden

obligatorisch Bild- und Textmaterial

optional Alternativ kann das Bild- und Textmaterial den TN schon zur Ansicht im Modul 2 übergeben werden.

Schwerpunkte/Inhalte *Hinweise für den/die Referent/-in*

Das Bild- und Textmaterial (Themen wie Kinderarmut, Bildungschancenungerechtigkeit, Entwicklungsauffälligkeiten) wird vorgestellt und von dem/die Referent/-in interpretiert. Der/die Referent/-in bittet die TN um Fragen oder Statements. Es folgt eine kurze Diskussion.

Schlaglichter: Bildungshintergrund und Risikolagen. Quelle: Bildungsbericht 2016 „Bildung und Migration“

6 Ablauf/Element Input zum Thema Resilienz Diskussion 20 Minuten

Material/Methoden

obligatorisch Handout zum Verbleib, **AB 8 Resilienzfaktoren**/Plenum, Diskussion

Schwerpunkte/Inhalte *Hinweise für den/die Referent/-in*

Einstieg

Der/die Referent/-in gibt einen kurzen theoretischen Input zum Thema Resilienz.

Dazu stellt sie/er ein selbstgewähltes Beispiel vor, wie resiliente Kinder gestärkt werden.

Aufgabe

Danach erhalten die TN das **AB 8 Resilienzfaktoren** von Fröhlich-Gildhoff et al., 2015.

Jeder Resilienzfaktor wird mit der Gruppe besprochen. Zu jedem Faktor ist ein Beispiel als Anschauung zu nennen. Wichtig ist, dass die TN diese Faktoren verstehen und sie in einem Zusammenhang mit ihrer Praxis bringen. Die TN suchen selbständig Praxisbeispiele aus ihrer Kindertagespflegestelle.

**AB
8**

Modul 3 | Ablaufplan (3/3)

Pädagogische Arbeit mit Kindern – Teil 1 [3 UE]

7 **Ablauf/Element** Reflexion (wiederkehrendes Element) **5 Minuten**

Material/Methoden

obligatorisch Metaplankarten
optional Arbeitsbuch

Schwerpunkte/Inhalte

Ziele Ziel ist es, dass jede(r) TN ein oder mehrere persönliche Ziele, bezogen auf die Inhalte des Moduls 3, formuliert. Wer möchte, kann darüber im Plenum sprechen. Das Ziel kann sich auf die eigenen Vorurteile und Stereotypen beziehen. Es geht hierbei nicht um pädagogische sondern persönliche Ziele, woraus Handlungsziele abgeleitet werden.

8 **Ablauf/Element** Blitzlicht /Ausblick/Abschluss (wiederkehrendes Element) **15 Minuten**

Material/Methoden

obligatorisch Metaplankarten, Stifte/Plenum

Schwerpunkte/Inhalte

Hinweise für den/die Referent/-in

Übung



„Koffer – Ablage – Papierkorb – Fragezeichen“

Jede/r TN schreibt auf jeweils eine Metaplankarte (rot, blau, grün, gelb), was sie/er aus dem Modul 3 behalten möchte, was sie/er noch in die Ablage legt, aber im Kopf behält und was sie/er in den Papierkorb wirft, damit es unwiderruflich bleibt. Auch eine Frage sollte notiert werden.

AB
6
Modul 3 | Arbeitsblatt 6
 Kinderrechte




Modul 3 | Arbeitsblatt 7

Geschichte „Ein kleiner Junge“

Aufgaben

1. Die Geschichte wird langsam und betont vorgelesen.
Dabei eignen sich zwei unterschiedliche Stimmlagen für die wörtlichen Reden.
2. Beantworten Sie folgende Fragen.
 - Was hat der Junge gelernt?
 - Was wurde ihm genommen und wodurch?
 - Welches Bild vom Kind legt Lehrkraft 1 und welches Lehrkraft 2 zugrunde?

Text

Ein kleiner Junge ist gerade in die Schule gekommen. Eines Tages sagt seine Lehrerin: „Heute wollen wir zeichnen und malen.“ „Toll“, denkt der kleine Junge, denn er liebt es, Löwen, Tiger, Vögel, Eisenbahnen und Boote zu malen. Der kleine Junge holt seine Buntstifte aus der Tasche und beginnt zu malen. Aber die Lehrerin sagt: „Halt! Ich zeige dir, wie du’s machen sollst!“ Und sie beginnt eine Blume an die Tafel zu malen. Sie ist rot mit einem grünen Stängel. „Jetzt bist du dran!“, sagt die Lehrerin. Der kleine Junge schaut sich die Blume der Lehrerin an. Dann wirft er einen Blick auf seine eigene Blume, die ihm viel besser gefällt – aber er sagt nichts. Er nimmt einfach ein neues Blatt Papier und malt eine Blume, die genauso aussieht, wie die, die seine Lehrerin ihm gezeigt hat. Eine rote Blume mit einem grünen Stängel. Eines Tages kommt eine neue Lehrerin in die Klasse. Sie sagt: „Heute wollen wir zeichnen und malen.“ „Toll!“, denkt der kleine Junge und wartet auf die Anweisungen der Lehrerin. Aber die Lehrerin sagt nichts, sondern geht einfach umher und unterhält sich mit den Kindern. Sie fragt den kleinen Jungen: „Was wirst du heute malen?“ „Ich weiß nicht“, sagt der kleine Junge. „Was soll ich malen?“ „Was immer du willst“ sagt die Lehrerin. „Es würde doch keinen Spaß machen, wenn alle das gleiche malen würden, oder?“. Der kleine Junge entscheidet sich für eine Blume. Sie ist rot und hat einen grünen Stängel.

[illegible]

**AB
8**
Modul 3 | Arbeitsblatt 8 (1/3)
**Faktoren zur Entwicklung von Resilienz
im Jugendalter nach Fröhlich-Gildhoff**
Aufgaben

- 
1. Machen Sie sich mit den Resilienzfaktoren nach Fröhlich-Gildhoff et. al. (z.B. 2015) vertraut. Suchen Sie konkrete Beispiele, die den Beitrag der Tageseinrichtung zur Entwicklung dieser Resilienzfaktoren zeigen.
 2. Erstellen Sie eine Hierarchie dieser Resilienzfaktoren. Welcher Faktor hat eine zentrale Schlüsselposition? Welchen Faktor kann ein Kind zuerst erwerben? Begründen Sie Ihre Entscheidung.

Übersicht über die Resilienzfaktoren nach Fröhlich-Gildhoff et al. (2015)
Resilienzfaktor: Selbstwahrnehmung

Definition Im Vordergrund einer guten Selbstwahrnehmung steht die ganzheitliche und adäquate Wahrnehmung der eigenen Emotionen und Gedanken. Gleichzeitig ist es wichtig, sich selbst dabei zu reflektieren, d.h. sich zu sich selbst in Beziehung setzen zu können und andere Personen ebenfalls angemessen wahrzunehmen und sich im Verhältnis zu ihrer Sichtweise zu setzen (Fremdwahrnehmung).

Beispiel

Übergänge gestalten, Eingewöhnung in die Kindertagespflege

Resilienzfaktor: Selbststeuerungsfähigkeit

Definition Resiliente Kinder können sich und ihre Gefühlszustände selbstständig regulieren bzw. kontrollieren; sie wissen, was ihnen hilft, um sich selber zu beruhigen, und wo sie sich ggf. Hilfe holen können; sie kennen Handlungsalternativen und Strategien zur Selbstberuhigung. Resiliente Kinder haben gelernt, innere Anforderungen zu bewältigen und ihnen zu begegnen.

Beispiel

Spiel - selbstständiger Umgang mit Spielmaterial

 AB
8

Modul 3 | Arbeitsblatt 8 (2/3)

Faktoren zur Entwicklung von Resilienz im Jugendalter nach Fröhlich-Gildhoff



Resilienzfaktor: Selbstwirksamkeitsüberzeugung

Definition Resiliente Kinder kennen ihre eigenen Stärken und Fähigkeiten und sind stolz darauf; sie können ihre Erfolge auf ihr Handeln beziehen und wissen, welche Strategien und Wege sie zu diesem Ziel gebracht haben; sie können diese Strategien auf andere Situationen übertragen und wissen, welche Auswirkungen ihr Handeln hat und vor allem, dass ihr Handeln auch etwas bewirkt.

Beispiel

Selbstständiges Essen und Trinken

Resilienzfaktor: Soziale Kompetenzen

Definition Resiliente Kinder können auf andere Menschen zugehen und Kontakt aufnehmen; sie können sich in andere einfühlen und soziale Situationen einschätzen; sie können sich selbst behaupten, aber auch Konflikte lösen.

Beispiel

Sprachentwicklung, Kommunikation



Modul 3 | Arbeitsblatt 8 (3/3)

Faktoren zur Entwicklung von Resilienz im Jugendalter nach Fröhlich-Gildhoff



Resilienzfaktor: Angemessener Umgang mit Stress

Definition Resiliente Kinder können für sie stressige Situationen einschätzen, d.h. sie erkennen, ob diese für sie zu bewältigen sind, und sie kennen ihre Grenzen; sie kennen Bewältigungsstrategien und können diese anwenden; sie wissen, wie sie sich Unterstützung holen können und wann sie diese brauchen; sie können die Situation reflektieren und bewerten.

Beispiel

Rituale beim Händewaschen, Zähneputzen

Resilienzfaktor: Problemlösungskompetenz

Definition Resiliente Kinder haben gelernt, sich realistische Ziele zu setzen; sie trauen sich, Probleme direkt anzugehen und kennen dafür Problemlösestrategien; sie sind in der Lage, verschiedene Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Beispiel

Selbstständigkeit beim An- und Ausziehen

Modul 4

Pädagogische Arbeit mit Kindern – Teil 2 [3 UE]**Zu erwerbende Kompetenzen der TN im Modul 4****Die TN verfügen über**

- Kenntnisse von Qualitätsmerkmalen für die wertschätzende und anerkennende Begleitung von Bildungs- und Entwicklungsprozessen der Kinder in der Kindertagespflege
- Fähigkeiten, ihr eigenes Bild vom Kind (mit Migrationshintergrund) zu reflektieren
- Fähigkeiten, Bedarfslagen, Bedürfnisse, Motivation, Interessen und Ressourcen der Kinder zu erfassen und daraus Anforderungen an pädagogische Angebote und pädagogisches Alltags-handeln als Tagespflegeperson abzuleiten

**Einführung in das Modul 4**

In den letzten Jahren haben Hirnforscher, Lern- und Entwicklungspsychologen aufgezeigt, dass Kinder in der frühen Kindheit „kleine Forscher“ sind, die neugierig und mit allen Sinnen ihre Umgebung erkunden. Sie sammeln selbstständig Erfahrungen, lösen eigenständig Probleme und entwickeln neue Kompetenzen, sich immer neue Kenntnisse anzueignen und an Fehlern genauso wie an Erfolgen zu wachsen. Kinder sind somit lernfähige und wissbegierige kleine Persönlichkeiten, die ihre Entwicklungsprozesse selbst gestalten und sich ihr Wissen von der Welt selbst konstruieren. Menschen lernen in ihren ersten Lebensjahren viel mehr als in späteren Entwicklungsphasen.

In den Bildungsplänen zum Bild vom Kind werden Kinder als kompetente Personen, die eigenaktiv, selbstständig sich selbst und die Welt erforschen, angesehen. Ihr Lernen findet in konkreten sozialen Situationen und in der Interaktion mit Erwachsenen und anderen Kindern statt. Sie sind auf vielfältige Anregungen von Seiten der Tagespflegepersonen angewiesen.

Das Bild vom Kind bildet die Grundlage für das Thema Recht auf Bildung für alle Kinder. Zu Haltung und Aufgaben von Tagespflegepersonen gehört die unbedingte Wertschätzung gegenüber den Kindern. Das schafft Vertrauen und macht Kinder stark. Um das zu erreichen, sollten folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- Tagespflegepersonen nehmen alle Formen der Diskriminierung in den Blick.
- Tagespflegepersonen berücksichtigen Kompetenzen und Ressourcen von sich selbst, Eltern und Kindern, ohne dabei Risiken außer Acht zu lassen.
- Tagespflegepersonen reflektieren ihren eigenen Umgang mit Heterogenität.
- Tagespflegepersonen beziehen alle Erfordernisse gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus in ihren pädagogischen Alltag ein.
- Tagespflegepersonen verhelfen Kindern zu ihren Rechten.

**Literatur**

Becker-Stoll, F./ Niesel, R./ Wertfein, M. (2009): **Handbuch Kinder in den ersten drei Lebensjahren.** Theorie und Praxis für die Tagesbetreuung, Freiburg im Breisgau

Helbrügge, T./ Stevens, L. (Hrsg.): **Kindern gerecht werden.** Kontroverse Perspektiven auf Lernen in der Kindheit, Bad Helbrunn

Hüther, G. (2006): **Neurobiologische Grundlagen des frühen Lernens.** In G. Opp & T. Hellbrügge & L. Stevens (Hrsg.): Kindern gerecht werden. Kontroverse Perspektiven auf Lernen in der Kindheit, Bad Heilbrunn, Julius Klinkhardt

Montada, L. (2008): **Fragen, Konzepte, Perspektiven.** In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.): Entwicklungspsychologie, Weinheim: Beltz

Modul 4 | Ablaufplan (1/3)

Pädagogische Arbeit mit Kindern – Teil 2 [3 UE]

1 Ablauf/Element Rückblende in das Modul 3 (wiederkehrendes Element) 5 Minuten

Material/Methoden

- obligatorisch Flipchart
optional Wäscheleine, Wäscheklammern

Schwerpunkte/Inhalte *Hinweise für den/die Referent/-in*

Zu Beginn wird erfragt: „Welche Fragen sind aus dem Modul 3 übrig geblieben?“ „Was ist unklar?“ Die Fragen werden notiert. Auch können sie von anderen TN beantwortet werden oder sie werden später aufgegriffen. Zur Visualisierung können die Kärtchen mit den Fragen an die Wäscheleine geklammert werden. Die Karten bleiben solange hängen, bis sie beantwortet sind. Danach werden die Fragen entfernt. Neue Fragen kommen dazu. Man kann auch die Fragen auf andere Art und Weise sammeln und präsentieren.

2 Ablauf/Element Einstieg in das Modul 4 30 Minuten

Material/Methoden

- obligatorisch **AB 6** Handout „Kinderrechte“, Wandzeitung, farbige Stifte

Schwerpunkte/Inhalte *Hinweise für den/die Referent/-in*

Übung

„Mein – unser Bild vom Kind“



Der/die Referent/-in bittet die TN, sich in Kleingruppen von 3-5 Personen aufzuteilen. Die Gruppen haben etwa 15 Min. Zeit, um ihr gemeinsames „Bild vom Kind“ zu malen. Ist das Werk fertig gestellt, legt jede Gruppe einen Titel für ihr Bild fest. In der anschließenden Präsentationsrunde (etwa 10 Min.) stellt jede Gruppe ihr „Bild vom Kind“ vor. Die Gruppe nennt den selbst gewählten Titel des Bildes und macht eine Aussage über ihren gemeinsamen Arbeitsprozess. Im Plenum kann besprochen werden:

1. Hat sich die Gruppe schnell auf ein gemeinsames Bild einigen können?
2. Welche Gemeinsamkeiten, welche Unterschiede in den Bildern vom Kind sind deutlich geworden?

Das Ziel der Einstiegsübung soll den TN einen Austausch über unterschiedliche Haltungen und Einstellungen gegenüber Kindern ermöglichen.

Die Werke werden im Raum für alle sichtbar aufgehängt und bleiben bis zum Ende dort hängen.

3 Ablauf/Element Input zum Thema Autonomie- und Verbundenheitsorientierung Diskussion und Austausch 50 Minuten

Material/Methoden

- obligatorisch **AB 7** Geschichte „Ein kleiner Junge“, **AB 8** Resilienzfaktoren, Flipchart, Metaplankarten, Stifte/Kleingruppe, Plenum
optional PPP/Alternativ können auch Kleingruppen gebildet werden, die die Aufgaben nacheinander bearbeiten.

Schwerpunkte/Inhalte *Hinweise für den/die Referent/-in*

Einstieg



Der/die Referent/-in erinnert die TN an die Geschichte des kleinen Jungen (**AB 7**), die für die Erarbeitung der Aufgabe herangezogen wird. Der/die Referent/-in erinnert an die verschiedenen Erziehungskonzepte der Lehrkräfte.

Modul 4 | Ablaufplan (2/3)

Pädagogische Arbeit mit Kindern – Teil 2 [3 UE]

3

Aufgabe



Es werden 3 Kleingruppen gebildet. Jede Kleingruppe bearbeitet jeweils ein Thema. Folgende Themen stehen zur Auswahl. Zur Bearbeitung der Aufgaben soll das **AB 8** unterstützen.

1. Welchen Einfluss haben die unterschiedlichen Erziehungskonzepte auf den Bereich „Essen“?
2. Welchen Einfluss haben die unterschiedlichen Erziehungskonzepte auf den Bereich „Schlafen“?
3. Welchen Einfluss haben die unterschiedlichen Erziehungskonzepte auf den Bereich „Kindliches Spiel“?

Zu jedem Bereich werden folgende Fragen gestellt:

- Finden Sie Beispiele für das jeweilige Erziehungskonzept!
- Was sind die Motive?
- Welche Chancen sehen Sie darin für Ihren pädagogischen Alltag?

Die Ergebnisse werden in der Kleingruppe auf ein Flipchart notiert.

Die Kleingruppen stellen jeweils ihre Antworten zu dem Themenbereichen im Plenum vor. Es können Rückfragen gestellt werden.

Pause

15 Minuten

4

Ablauf/Element

Input und Diskussion zu Haltung und Aufgaben der Tagespflegeperson

30 Minuten

Material/Methoden

obligatorisch

AB 9 Textaufgabe „Junge im Rock“, Flipchart/Gruppenarbeit, Plenum

optional

Alternativ können die Fragen auch in der Kleingruppe bearbeitet werden.

Schwerpunkte/Inhalte

Hinweise für den/die Referent/-in

Einstieg

Der/die Referent/-in stellt als Einstieg das Praxisbeispiel „Junge im Rock“ (**AB 9**) vor. Der Text wird gemeinsam gelesen.

Es schließt sich eine kurze Diskussion im Plenum an.

Aufgabe

Zu dem Text werden folgende Fragen gestellt:



- Wie gehen Sie mit Vorurteilen über Lebensformen um, die anders sind als Ihre?
- Welche Herausforderung sehen Sie in der „Vielfalt als Anregung“?
- Welche Haltung haben Sie gegenüber Eltern, die ihre Kinder stützen und achten?

5

Ablauf/Element

Reflexion (wiederkehrendes Element)

5 Minuten

Material/Methoden

obligatorisch

Metaplankarten, Stifte, Handout/Einzelarbeit, Plenum

optional

Arbeitsbuch

Schwerpunkte/Inhalte

Ziel

Ziel ist es, dass jede(r) TN ein oder mehrere persönliche Ziele, bezogen auf die Inhalte des Moduls 4, formuliert. Wer möchte, kann darüber im Plenum sprechen.

Das Ziel kann sich auf die eigenen Vorurteile und Stereotypen beziehen. Es geht hierbei nicht um pädagogische sondern persönliche Ziele, woraus Handlungsziele abgeleitet werden.

Modul 4 | Ablaufplan (3/3)

Pädagogische Arbeit mit Kindern – Teil 2 [3 UE]

6 **Ablauf/Element** Blitzlicht /Ausblick/Abschluss (wiederkehrendes Element) 15 Minuten

Material/Methoden

obligatorisch Metaplankarten, Stifte/Plenum

Schwerpunkte/Inhalte *Hinweise für den/die Referent/-in*

Übung



„Koffer – Ablage – Papierkorb – Fragezeichen“

Jede/r TN schreibt auf jeweils eine Metaplankarte (rot, blau, grün, gelb), was sie/er aus dem Modul 4 behalten möchte, was sie/er noch in die Ablage legt, aber im Kopf behält und was sie/er in den Papierkorb wirft, damit es unwiderruflich bleibt. Auch eine Frage sollte notiert werden.



Modul 4 | Arbeitsblatt 9

Praxisbeispiel „Bunte Ideen für Vielfalt“

Aufgabe

1. Lesen Sie den Text!
2. Beantworten Sie anschließend die 3 Fragen.

Fragen

1. Wie gehen Sie mit Vorurteilen über Lebensformen um, die anders sind als Ihre?
2. Welche Herausforderungen sehen Sie in der „Vielfalt als Anregung?“
3. Welche Haltung haben Sie gegenüber Eltern, die ihre Kinder stützen und achten?

Text: „Junge im Rock“

Eine Familie zieht von Kreuzberg in die süddeutsche Provinz. Der fünfjährige Sohn trägt gern Mädchensachen. Warum ist das eigentlich ein Problem?

An einem Morgen vor zwei Jahren steht ein fünfjähriger Junge in einer süddeutschen Kleinstadt vor seinem Kleiderschrank. Vor ein paar Tagen ist er mit seiner Familie aus Berlin hierher gezogen. In der Kita ist er der Neue. Wie er es seit zwei Jahren gern tut, entscheidet er sich, einen Rock anzuziehen. Der Junge mag es luftig um die Beine, er liebt die bunten Stoffe und schmückt sich gern mit ihnen. Die ersten Röcke und Kleider hat er sich zusammen mit seiner Schwester angezogen. Mittlerweile besitzt er eigene.

Doch anders, als er es in den letzten zwei Jahren in Berlin-Kreuzberg erlebt hat, wird sein Rock an diesem Tag zum ersten Mal zum Problem. „Du siehst aus wie ein Mädchen“, „Das ist falsch, was du anhast“, rufen ihm die Kinder in der neuen Kita zu. Sie grenzen ihn aus, hänseln ihn. Als sein Vater ihn abholt, fragen die anderen Eltern: „Machen Sie sich denn keine Sorgen, dass ihr Sohn schwul werden könnte?“

Jungs tragen keine Röcke. Jungs tragen dunkle Farben, Power-Ranger-T-Shirts und spielen mit Baggern. Röcke sind für Mädchen, genau wie Rosa und Prinzessin Lillifee. So vermittelt es zumindest die Werbeindustrie und ist damit äußerst erfolgreich: In der Gesellschaft gibt es klare Vorstellungen davon, was männlich und was weiblich ist. Wer da nicht mitspielt, muss sich rechtfertigen. Eltern, die ihre Kinder nicht nach diesen Mustern erziehen, gelten als abgedreht und verantwortungslos.

Woher kommen diese Bilder? Ist es tatsächlich die Natur, die Jungs wild und aggressiv und Mädchen brav und reдеbedürftig macht? Oder sind es Kultur und Erziehung, die Geschlechtervorstellungen formen? Seit Jahrzehnten polarisiert diese Frage die Wissenschaft.

Nils Pickert ist der Vater des kleinen Jungen im Rock. An einem warmen Sommertag sitzt er in einem Hamburger Café und erzählt. Mit seiner weiten Jeans, dem dunklen T-Shirt und kurzen, braunen Haaren fällt er nicht weiter auf. Aber die Sätze, die er sagt, klingen anders als die der meisten Väter: „Es ist nicht meine Aufgabe, meinen Sohn von seiner Vorliebe für Röcke abzuhalten. Es ist meine Aufgabe, ihm dabei zu helfen, sie selbstbewusst zu tragen.“ Nils Pickert will, dass sein Sohn ohne Geschlechtsstereotype aufwächst.

Modul 5

Pädagogische Arbeit mit Kindern – Teil 3 [3 UE]**Zu erwerbende Kompetenzen der TN im Modul 5****Die TN verfügen über**

- Fähigkeiten, Bilderbücher (Kinderliteratur) und Material zu prüfen sowie deren Tauglichkeit für die pädagogische Praxis in der Kindertagespflege zu beurteilen
- Können, die Vielfalt der vorhandenen Ressourcen der Kinder zu bündeln, Raum für ihre Entfaltung zu schaffen und zu Gunsten der kindlichen Entwicklung zu nutzen

**Einführung in das Modul 5**

Soziale Einstellungen werden bereits im Laufe der frühen Kindheit erworben. Kinder versuchen von Geburt an, sich in ihrer Umwelt zurecht zu finden. Die kognitive Fähigkeit zur Einteilung ermöglicht dem Kind, seine Umwelt zu verstehen, einzuschätzen und zu kontrollieren.

Die Entwicklung von Vorurteilen vollzieht sich in einem dynamischen Prozess der kognitiven Entwicklung des Kindes und seiner aktiven Person-Umwelt-Interaktion. Wesentliche Aspekte sind dabei Einteilen, Vergleichen und Identifizieren. Man kann beispielsweise seine Einstellung gegenüber einer Gruppe als positiv oder negativ wahrnehmen.

Dabei muss keine Übereinstimmung von Realität und eigener Wahrnehmung bestehen. Faktoren wie beispielsweise Interesse, Motive, Erfahrungen und Bedürfnisse bestimmen mit, was und wie etwas wahrgenommen wird.

Experimente mit Kindern in den USA haben gezeigt, dass Kinder weißer und schwarzer Hautfarbe offenbar früh gelernt haben, die Hautfarbe schwarz gegenüber der weißen negativer zu bewerten. Diese Einteilung war in der Gesellschaft so dominant, dass sich afroamerikanische Kinder eher mit hellhäutigen Puppen identifizierten, weil sie damit offenbar eine positivere gesellschaftliche Bewertung assoziierten.

Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein entwickeln sich in Abhängigkeit von der eigenen

Identität und dem gesellschaftlichen Ansehen favorisierter Gruppen. Kindertagespflege kann die Entwicklung der Ich-Identität und der Gruppenidentität positiv unterstützen, indem sie die Einmaligkeit des einzelnen Kindes und seine Verbundenheit mit seiner jeweiligen auf das Kind bezogenen Gruppe im pädagogischen Alltag berücksichtigt.

Um Kenntnis über diese Gruppen, die eine Rolle im Leben eines Kindes außerhalb der Kindertagespflege spielen, zu erhalten, sind eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Familien und Wissen um die Lebenswelten der Kinder erforderlich.

Vorurteile, die in der Kindheit erworben werden, sind vor allem dann nur schwer zu verändern, wenn sie emotional verankert und für das Selbstverständnis bedeutsam sind (Martin & Wawrinowski, 2006, S. 111). Welche Kategorien Kinder entwickeln, hängt auch mit ihren Erfahrungsmöglichkeiten in der Kindertagespflege zusammen. Jede Interaktion des Kindes mit Tagespflegepersonen ist dabei bedeutsam.

Die Auseinandersetzung mit den Begriffen Stereotype und Vorurteile hat zum Ziel, sich bewusst zu werden, welche Funktion die eigenen Vorurteile und Stereotype im Leben haben.

Für dieses Modul werden Gegenstände, Materialien, Bücher etc. vorgestellt, geprüft und nach festgelegten Kriterien bewertet.

**Literatur**

Martin, E./ Wawrinowski, U.(2006): **Beobachtungslehre**. Theorie und Praxis reflektierter Beobachtung und Beurteilung – Grundlagentexte sozialer Berufe. Weinheim, Basel

Preissing, C./ Wagner, P. (2003): **Kleine Kinder – keine Vorurteile?** Interkulturelle und vorurteilsbewusste Arbeit in KiTas. Freiburg

Modul 5 | Ablaufplan (1/2)

Pädagogische Arbeit mit Kindern – Teil 3 [3 UE]

1 Ablauf/Element Rückblende in das Modul 4 (wiederkehrendes Element) 5 Minuten

Material/Methoden

- obligatorisch Flipchart
optional Wäscheleine, Wäscheklammern

Schwerpunkte/Inhalte *Hinweise für den/die Referent/-in*

Zu Beginn wird erfragt: „Welche Fragen sind aus dem Modul 4 übrig geblieben?“ „Was ist unklar?“ Die Fragen werden notiert. Auch können sie von anderen TN beantwortet werden oder sie werden später aufgegriffen. Zur Visualisierung können die Kärtchen mit den Fragen an die Wäscheleine geklammert werden. Die Karten bleiben solange hängen, bis sie beantwortet sind. Danach werden die Fragen entfernt. Neue Fragen kommen dazu. Man kann auch die Fragen auf andere Art und Weise sammeln und präsentieren.

2 Ablauf/Element Einstieg in das Modul 5 30 Minuten

Material/Methoden

- obligatorisch **AB 10** Fantasiereise „Was ist ein Dingsbums?“/Paararbeit, Stuhlkreis, Plenum

Schwerpunkte/Inhalte *Hinweise für den/die Referent/-in*

Einstieg Der/die Referent/-in bittet die TN, sich bequem hinzusetzen, um für einen Moment in die eigene Kindheit zurück zu gehen. Die TN sollen erfahren, wie sich dieser Rückblick anfühlt.



Übung

AB 10

Der/die Referent/-in liest den TN folgenden Text (AB 10) vor:

„Schließt die Augen und stellt Euch vor, Ihr seid vier, fünf oder sechs Jahre alt. Ihr beherrscht Euren Körper und die Sprache. Ihr seid neugierig auf die Welt. Euer Denken ist fantasievoll, alles ist möglich.“

„Nun denkt an das Spielmaterial, mit dem Ihr gespielt habt. Und denkt auch an den Innen- und Außenraum, wo Ihr gespielt habt“ (hierfür werden ca. 5 Min. Zeit eingeplant)
„Öffnet die Augen. Jetzt erzählt Eurer Partnerin/ Eurem Partner über die Erinnerungen, die Ihr aus dieser Zeit noch habt.“

Die Paare tauschen sich für ca. 10 Min. aus (pro Person 5 Min.). Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden aufgeschrieben. Wer möchte, kann dies im Plenum vorstellen. Diese Übung führt die TN sehr gut in die Themenbereiche Raumangebot, Raumgestaltung, Spiel- und Gestaltungsmaterial ein und hilft ihnen, lockerer zu werden.

3 Ablauf/Element Diskussion und Austausch 80 Minuten, dazwischen 15 Minuten Pause zu Raumangebot, Raumgestaltung und zum Spiel- und Gestaltungsmaterial

Material/Methoden

- obligatorisch **AB 3** Praxisaufgabe für das Modul 5, **AB 11** Checkliste/Präsentation, Diskussion, Plenum
optional Lego Dublo Sets: „Menschen aus der Nachbarschaft“, „Leute und Berufe“, „Menschen aus aller Welt“



AB 11

Bücher: „Du gehörst dazu: Das große Buch der Familie“, „Alles Familie: Vom Kind der neuen Freundin vom Bruder von Papas früherer Frau und anderen Verwandten“, „Alle da! Unser kunterbuntes Leben“

Modul 5 | Ablaufplan (2/2)

Pädagogische Arbeit mit Kindern – Teil 3 [3 UE]

3	Schwerpunkte/	
	Inhalte	<i>Hinweise für den/die Referent/-in</i>
	Übung	Der/die Referent/-in erinnert die TN an die Praxisaufgabe (AB 3 Praxisaufgabe für das Modul 5) und bittet sie, das mitgebrachte Material vorzustellen.
	Aufgabe	Der/die Referent/-in erklärt, wie die Präsentationen ablaufen. Wichtig ist, dass jede(r) TN mindestens 5 Min. für die Präsentation zur Verfügung hat.
		Folgende Hinweise werden an die TN weiter gegeben:
	AB 3	„Stellen Sie das Material anhand der Checkliste (AB 11) im Plenum vor. Beschreiben Sie das Material, nennen Sie die Ziele und die Einsatzmöglichkeiten in der Kindertagespflege.“
	AB 11	Folgende Beispielfragen sollen bei der Präsentation helfen, das Thema kulturelle Vielfalt besonders in den Blick zu nehmen:
		• Was ist das Besondere im Hinblick auf das Thema kulturelle Vielfalt an diesem Material? • Woran erkennen Sie, dass das Material angemessen oder stereotypisierend ist? Z.B. Wer repräsentiert welche Berufsgruppen in den Abbildungen oder bei den Spielfiguren? • Welche Personen mit welchen Berufen haben welche Hautfarbe? • Es kann in Kleingruppen mit dem Material gespielt werden.

4	Ablauf/Element	Reflexion (wiederkehrendes Element) 5 Minuten
	Material/Methoden	
	obligatorisch	Metaplankarten, Stifte/Plenum
	optional	Arbeitsbuch
	Schwerpunkte/Inhalte	
	<i>Ziel</i>	Ziel ist es, dass jede(r) TN ein oder mehrere persönliche Ziele, bezogen auf die Inhalte des Moduls 5, formuliert. Wer möchte, kann darüber im Plenum sprechen. Das Ziel kann sich auf die eigenen Vorurteile und Stereotypen beziehen. Es geht hierbei nicht um pädagogische sondern persönliche Ziele, woraus Handlungsziele abgeleitet werden.

5	Ablauf/Element	Blitzlicht /Ausblick/Abschluss (wiederkehrendes Element) 15 Minuten
	Material/Methoden	
	obligatorisch	Metaplankarten, Stifte/Plenum
	Schwerpunkte/Inhalte	<i>Hinweise für den/die Referent/-in</i>
	Übung	„Koffer – Ablage – Papierkorb – Fragezeichen“
		Jede/r TN schreibt auf jeweils eine Metaplankarte (rot, blau, grün, gelb), was sie/er aus dem Modul 5 behalten möchte, was sie/er noch in die Ablage legt, aber im Kopf behält und was sie/er in den Papierkorb wirft, damit es unwiderruflich bleibt. Auch eine Frage sollte notiert werden.

Modul 5 | Arbeitsblatt 10

Kindheitsvorstellungen oder „Was ist ein Dingsbums?“

Für einen Moment sollen Sie sich in ihre Kindheit zurückversetzen, um noch mal der eigenen Kindheit nachzuspüren und zu erfahren, wie sich dies anfühlt. Sie werden um Folgendes gebeten:

„Schließ die Augen und stell dir vor, du bist drei bis vier Jahre alt. Du beherrschst deinen Körper und die Sprache. Du bist neugierig auf die Welt. Dein Denken ist fantasievoll, alles ist möglich. Nun denke an das Spielmaterial, mit dem du gespielt hast. Und denke auch an den Innen- und Außenraum, wo du gespielt hast“.

Aufgabe

Finden Sie sich in Zweiergruppen (Paar) zusammen um tauschen Sie sich darüber aus. Verwenden Sie dazu die Fragen. Bilden Sie aus den Paaren Vierergruppen und tauschen Sie sich wiederum aus. Schreiben Sie zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden Ihre Ergebnisse auf das Flipchart (Raumangebot, Raumgestaltung, Spiel- und Gestaltungsmaterial in der Kindheit). Wer möchte, kann dies im Plenum vorstellen.

Fragen

- Wie ist es Ihnen ergangen, als Sie wieder ein Kind gewesen sind?
- An was haben Sie zuerst gedacht?
- Wo haben Sie sich am Anfang wieder gefunden?
- Mit was haben Sie gespielt?
- Wo haben Sie gespielt? Hatten Sie ein eigenes Zimmer? Wie war es gestaltet?
- Haben Sie draußen gespielt?
- Mit wem haben Sie gespielt?
- Welchen Anteil macht das Spielen in Ihrer Kindheitserinnerung aus? Gibt es etwas, das stärkere Erinnerungen hervorruft? Welche sind Ihnen auf Ihrer Reise begegnet?

This image shows a full page of blank primary-ruled paper. It features ten sets of horizontal lines across the page. Each set consists of a solid blue top line, a dashed blue middle line, and a solid blue bottom line, providing a guide for letter height and placement in handwriting practice. The margins are consistent on all sides.



Modul 5 | Arbeitsblatt 11

Checkliste

Aufgabe

Bitte stellen Sie das mitgebrachte Spielmaterial anhand der Checkliste vor!

- Beschreiben Sie das von Ihnen mitgebrachte Material.
- Nennen Sie die Ziele und die Einsatzmöglichkeiten für Ihre pädagogischen Angebote in der Kindertagespflege.
- Warum ist dieses Material für das Thema „kulturelle Vielfalt“ interessant?
- Beschreiben Sie Merkmale für eventuelle Stigmatisierungen?

Beschreibung meines Spielmaterials

Ziele und Einsatzmöglichkeit in der Kindertagespflege

Was ist das Besondere im Hinblick auf das Thema „Kulturelle Vielfalt“ an diesem Material?

Hinterfragen Sie kritisch: Woran erkenne ich, dass das Material angemessen oder stereotypisierend ist? (z.B. Wer repräsentiert welche Berufsgruppen in den Abbildungen oder bei den Spielfiguren? Welche Personen mit welchen Berufen haben welche Hautfarbe?)

Modul 6

Sozialräumliche Orientierung / Vernetzung und Kooperation/ Abschluss der Fortbildung [3 UE]



• Zu erwerbende Kompetenzen der TN im Modul 6

Die TN verfügen über

- Fähigkeiten, verschiedene Anlässe und Auslöser für das Zustandekommen von Netzwerken/ Kooperationen bewusst zu erkennen
- Fähigkeiten, zu reflektieren, welchen Nutzen bestehende Netzwerke für ihre Arbeit in der Kindertagespflege haben
- Fähigkeiten, Kooperations- und Netzwerke aufzubauen und Netzwerktreffen mit zu organisieren und durchzuführen
- Kenntnisse ihrer Netzwerke



Einführung in das Modul 6

Bildung wird als komplexer Prozess der Auseinandersetzung mit und Aneignung von Welt verstanden und umfasst den gesamten Lebensraum eines Kindes. Durch Vernetzung und Kooperation sollen die Lern- und Lebenswelten aller Beteiligten besser aufeinander abgestimmt und eine bessere Partizipation der Zielgruppen erreicht werden (vgl. Weltzien, 2006).

Vernetzung und Kooperation in der Kindertagespflege ist einerseits die öffentliche Vernetzung im Sinne von Kooperationen mit Akteuren der Kindertagespflege (wie z.B. das Jugendamt, der Tageselternverein, die Kita, Zentren für Integration und Migration oder regionale Frühförderstellen), aber auch die Schaffung von Möglichkeiten für Familien, stabile Beziehungen aufzubauen und stützende Netzwerke zu knüpfen.

Der Aufbau von Netzwerken ist von den sozial-räumlichen Bezügen abhängig. Mit Hilfe einer Sozialraumanalyse können Kenntnisse dieser

Bezugspunkte erlangt werden, die als Grundlage für den Aufbau von Netzwerken und Kooperationen erforderlich sind.

Durch eine systematische Analyse des Sozialraumes lassen sich Ressourcen im Umfeld aktivieren, gewinnbringende Aktivitäten über die Kindertagespflegestelle hinaus entwickeln, es können Beteiligungsformen für Kinder, Familien und andere Tagespflegepersonen angestoßen werden.

Die Sozialraumorientierung mit interkultureller Orientierung kann bei der Realisierung niedrigschwelliger Angebote für Familien mit ihren Kindern durch Netzwerk- und Kooperationspartner die Kindertagespflege entlasten und unterstützen. Entscheidend ist die Qualität für eine gute Vernetzung. Diese orientiert sich an den Ressourcen und Bedarfen, die für die Vernetzungspartner/-innen relevant sind.



Literatur

Rabe-Kleberg, U. (2003): **Familien im Zentrum – integrierte Dienste im Stadtteil**. Vortrag auf der E&C-Zielgruppenkonferenz. Regiestelle E&C der Stiftung SP

Stempinski, S. (Hrsg.) (2006): **Kinder früher fördern**. Kooperationen zwischen Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege, Gütersloh

Thiersch, H./ Thiersch, R. (2000): **Sozialraumorientierung und Stadtteilbezug**. Alte und neue Herausforderungen für Kindertageseinrichtungen. In Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, Heft 5, S. 4-9

Weltzien, D. (2006): **Vernetzung und Kooperation**. Konzepte, Analysen und Modellansätze, Studienbuch 16 zum Bildungs- und Sozialmanagement, Koblenz

Modul 6 | Ablaufplan (1/3)

Sozialräumliche Orientierung/Vernetzung und Kooperation/ Abschluss der Fortbildung [3 UE]

1 Ablauf/Element Rückblende in das Modul 5 (wiederkehrendes Element) 5 Minuten

Material/Methoden

- obligatorisch Flipchart
optional Wäscheleine, Wäscheklammern

Schwerpunkte/Inhalte *Hinweise für den/die Referent/-in*

Zu Beginn wird erfragt: „Welche Fragen sind aus dem Modul 5 übrig geblieben?“ „Was ist unklar?“ Die Fragen werden notiert. Auch können sie von anderen TN beantwortet werden oder sie werden später aufgegriffen. Zur Visualisierung können die Kärtchen mit den Fragen an die Wäscheleine geklammert werden. Die Karten bleiben solange hängen, bis sie beantwortet sind. Danach werden die Fragen entfernt. Neue Fragen kommen dazu. Man kann auch die Fragen auf andere Art und Weise sammeln und präsentieren.

2 Ablauf/Element Einstieg in das Modul 6 15 Minuten

Material/Methoden

- obligatorisch **AB 12 9-Punkte-Spiel**, **AB 12 a Lösungen**, Stifte/Diskussion, Einzelarbeit, Plenum

Schwerpunkte/Inhalte *Hinweise für den/die Referent/-in*

Übung



**AB
12**

Der/die Referent/-in erklärt die Übung **AB 12 9-Punkte-Spiel**:

„Setzen Sie mit einem Stift bei einem der 9 Punkte an und verbinden Sie alle Punkte mit maximal 4 geraden Linien. Sie dürfen dabei weder den Stift absetzen noch auf einer Seite der bereits gezogenen Linien zurückfahren.“

Die TN erhalten eine Zeitvorgabe von 10 Minuten, in der sie probieren können. Danach werden die Ergebnisse ausgetauscht. Das Ergebnis kann von den TN vorgestellt werden, die eine Lösung haben. Alle Lösungen werden positiv ausgelegt.

Es gibt jedoch nur folgende Lösungen (siehe **AB 12 a Lösungen**), die von dem/der Referent/-in exemplarisch demonstriert werden. Diese Lösungen sind nur möglich, indem die Linien über die Grenzen der Punkte hinausgehen.

Es werden folgende Fragen an die TN gestellt:

- Welche Bedeutung hat diese Übung für das Thema: Netzwerke?
- Was ist das Besondere daran, dass wir über die Grenze der Punkte hinaus die Linie führen?
- Für die Diskussion stehen maximal 10 Minuten zur Verfügung.

3 Ablauf/Element Input, Gespräch über Anlässe, Motive und Formen für Vernetzung und Kooperation 35 Minuten

Material/Methoden

- obligatorisch Flipchart, Stifte

Modul 6 | Ablaufplan (2/3)

Sozialräumliche Orientierung/Vernetzung und Kooperation/ Abschluss der Fortbildung [3 UE]

3

Schwerpunkte/

Inhalte *Hinweise für den/die Referent/-in*

Einstieg Es erfolgt ein Gespräch über die Anlässe, Motive und Formen bestehender Netzwerke und Kooperationen in der Kindertagespflege.

Folgende Fragen werden gestellt:

- Wie wurden die Netzwerke aufgebaut?
- Wer gab die Impulse?
- Wie zufrieden sind Sie mit dem Netzwerk?
- Welchen Nutzen haben diese Beziehungen für die Bildungschancen von Kindern mit Migrationshintergrund?

Alle TN sammeln Vernetzungsbeispiele, die auf Zuruf auf ein Flipchart geschrieben werden.

Ziel Ziel ist es, Vorstellungen zu Netzwerkpartnern über den „Tellerrand“ hinaus zusammenzutragen.

Pause

15 Minuten

4

Ablauf/Element Übung

45 Minuten

Material/Methoden

obligatorisch Regionale Standortkarte, unterschiedlich farbige Stifte/Einzelarbeit, Plenum

Schwerpunkte/Inhalte *Hinweise für den/die Referent/-in*

Übung



Die TN erhalten eine regionale Standortkarte. Sie tragen ihre Kindertagespflegestelle als zentralen Punkt ein und suchen sich die Standorte der Netzwerkpartner. Sie verbinden die Linie von der Kindertagespflegestelle mit den Punkten der Netzwerkpartner, z.B. zum Jugendamt, zum Tageselternverein, andere Tagespflegeperson(en), Kindertageseinrichtung, usw. Es können auch Querverbindungen eingezeichnet werden, so dass die Abbildung einem Spinnennetz gleicht. Die Nähe oder die Distanz kann durch z.B. farbige Linien ausgedrückt werden. Rot steht für wichtig und stabil, gelb für notwendig, blau für instabil, grün für hoffnungsvoll und wünschenswert. Es wird untereinander verglichen, welche Netzwerke decken sich bei den anderen TN. Es wird sich über Erfahrungen in der Arbeit mit den Netzwerken ausgetauscht. Gemeinsam wird darüber gesprochen, wo sich z.B. Interessengruppen, Ehrenamtliche oder Vereine befinden, die sich besonders in der Begleitung von Flüchtlingen engagieren. Diese Verbindungen werden eingetragen. Zum Abschluss wird ein Fazit gezogen.

- Welche Verbindungen sind stabil, notwendig, instabil, hoffnungsvoll, wünschenswert und neu?
- Wie gehen wir zukünftig mit den Netzwerken um?
- Wie beziehen wir diese in unsere Arbeit und in das Thema kulturelle Vielfalt in der Kindertagespflege ein?

Modul 6 | Ablaufplan (3/3)

Sozialräumliche Orientierung/Vernetzung und Kooperation/ Abschluss der Fortbildung [3 UE]

5 Ablauf/Element Reflexion (wiederkehrendes Element) 5 Minuten

Material/Methoden

- obligatorisch Metaplankarten, Stifte/Plenum
optional Arbeitsbuch

Schwerpunkte/Inhalte

- Ziel** Ziel ist es, dass jede(r) TN ein oder mehrere persönliche Ziele, bezogen auf die Inhalte des Moduls 6, formuliert. Wer möchte, kann darüber im Plenum sprechen. Das Ziel kann sich auf Möglichkeiten der Vernetzung in der Kindertagespflege beziehen. Es geht hierbei nicht um pädagogische sondern persönliche Ziele, woraus Handlungsziele abgeleitet werden.

6 Ablauf/Element Abschluss der Fortbildung 30 Minuten

Material/Methoden

- obligatorisch Metaplankarten, Stifte/Einzelarbeit

Schwerpunkte/Inhalte Hinweise für den/die Referent/-in

Übung



„Koffer – Ablage – Papierkorb – Fragezeichen“

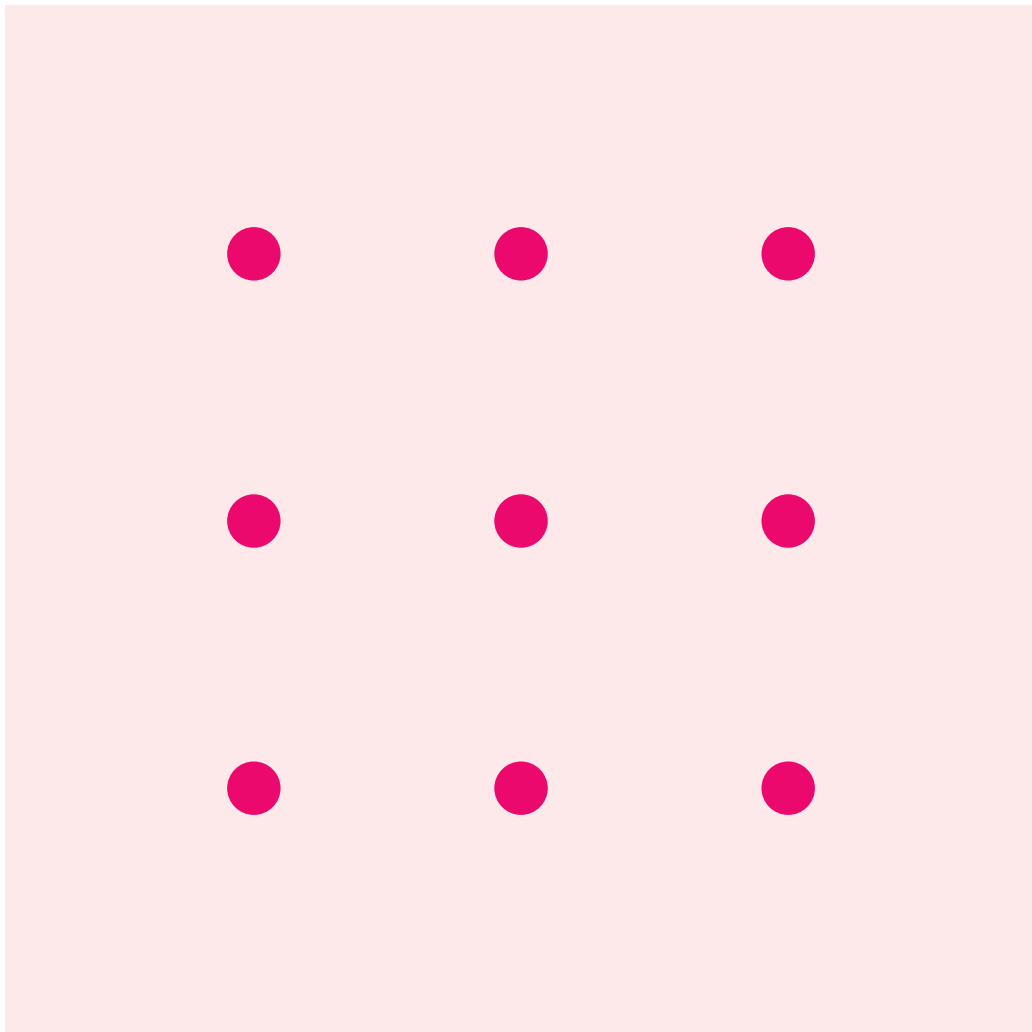
Jede(r) TN schreibt auf jeweils eine Metaplankarte (rot, blau, grün, gelb), was sie/er aus der gesamten Fortbildung behalten möchte, was sie/er noch in die Ablage legt, aber im Kopf behält und was sie/er in den Papierkorb wirft, damit es unwiderruflich bleibt. Auch eine Frage sollte notiert werden.

Alle Fragen der Fortbildung werden noch einmal vorgelesen. Der/die Referent/-in fragt die TN „Was ist an Fragen übrig geblieben?“ „Wurden Ihre Fragen ausreichend beantwortet?“ und „Welche Fragen haben Sie im Kursverlauf besonders beschäftigt?“

Übergabe der Zertifikate/Teilnahmebescheinigungen

**AB
12****Modul 6 | Arbeitsblatt 12**
„9-Punkte-Spiel“**Aufgabe**

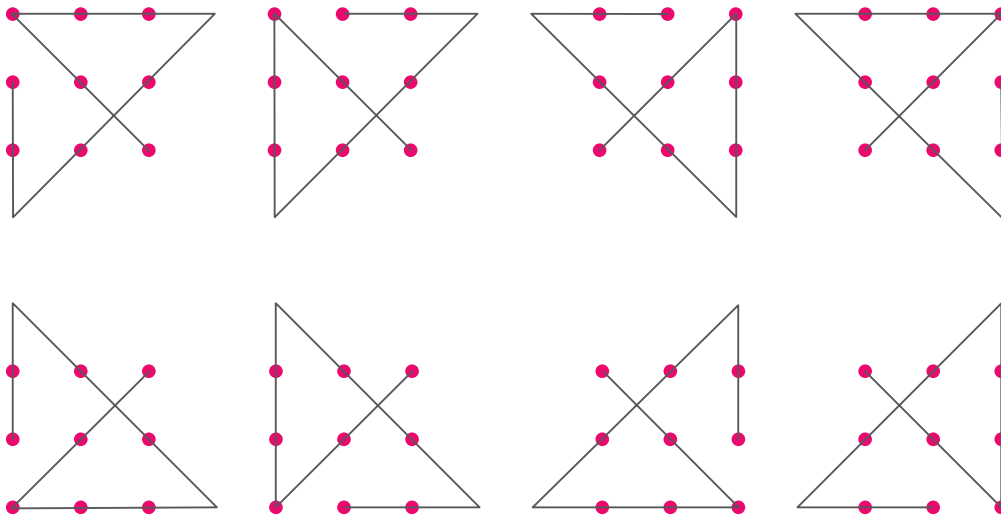
Setzen Sie mit einem Stift bei einem der 9 Punkte an und verbinden Sie alle Punkte mit maximal vier geraden Linien. Sie dürfen dabei weder den Stift absetzen, noch auf einer Seite der bereits gezogenen Linien zurückfahren. Sie haben 10 Minuten Zeit.



**AB
12a**

Modul 6 | Arbeitsblatt 12a

Lösung „9-Punkte-Spiel“



Das 9-Punkte-Problem

Das 9-Punkte-Problem ist eine Aufgabenstellung aus dem Bereich des praktischen Problemlösens in der Denkpsychologie. Die Aufgabe besteht darin, 9 quadratisch angeordnete Punkte mit einem Stift durch vier geraden Linien zu verbinden, ohne den Stift abzusetzen.

In Experimenten wurde die Herangehensweise von Versuchspersonen an dieses Problem untersucht. Versuchspersonen, die diese Aufgabe lösen, brauchen oft sehr lange, bis sie zu einer Lösung des Problems gelangen. Dies liegt daran, dass Personen oft dazu neigen, zusätzliche Einschränkungen bei der Lösung von Problemen vorzunehmen. Beispielsweise versuchen Versuchspersonen oft, beim Zeichnen der Striche nicht das Quadrat zu verlassen.

Impressum



**Landesverband
Kindertagespflege**
BADEN-WÜRTTEMBERG e.V.

Landesverband Kindertagespflege
Baden-Württemberg e.V.
Schloßstraße 66 | 70176 Stuttgart
Telefon 0711/54 89 05-10 | Fax 0711/54 89 05-39
lv@kindertagespflege-bw.de | www.kindertagespflege-bw.de

Autorinnen

Autorenteam unter der Leitung von Ines Bloth, Projektleiterin
„Fit für Vielfalt – gleiche Chancen in der Kindertagespflege“

Graphische Gestaltung

eva rosenberger* informationsgestaltung
www.evarosenberger.de

Stuttgart, Mai 2017